

Nürnberg. Das Abonnement des Blattes, welches alle Monate erscheint, wird ganzjährig angenommen und beträgt nach der neuesten Postconvention bei allen Postämtern und Buchhandlungen Deutschlands incl. Oesterreichs 3 fl. 36 kr. im 24 fl.-Fuß oder 2 Thlr. pr. Fuß.

Für Frankreich abonniert man in Straßburg bei C. F. Schmidt, in Paris bei der deutschen Buchhandlung von F. Klincksieck, Nr. 11 rue de Lille, oder bei dem

ANZEIGER

Postamt in Karlsruhe; für England bei Williams & Norgate, 14 Henrietta-Street Covent-Garden in London; für Nord-Amerika bei den Postämtern Bremen und Hamburg.

Alle für das german. Museum bestimmten Sendungen auf dem Wege des Buchhandels werden durch den Commissionär der literar.-artist. Anstalt des Museums, F. A. Brockhaus in Leipzig, befördert.

FÜR KUNDE DER

Neue Folge.



DEUTSCHEN VORZEIT.

Siebzehnter Jahrgang.

ORGAN DES GERMANISCHEN MUSEUMS.

1870.

N^o 6.

Juni.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Die Fundstelle des Hildesheimer Silberschatzes.

(Mit zwei Tafeln Abbildungen.)

(Fortsetzung.)

Die Wallanlagen auf dem Gallberg sind kreisförmig und bestehen aus einem Hügel als Mittelpunkt mit zwei durch Gräben getrennten, nicht genau concentrischen Wällen. Der Hügel hat 26, der innere Wallkreis 75 und der äußere 110 Fuß Durchmesser, während die Stärke der Wälle durchschnittlich 10, und die Grabenbreiten gleichfalls 10 Fuß betragen. Doch muß bemerkt werden, daß diese Maße, sowie auch die Höhenabmessungen auf der Nordseite (dem sanfteren Abfall des Berges) größer, auf der Südseite (dem steilen Abfall des Berges zugewendet) aber geringer sind, und daß der Graben unmittelbar um den Hügel der breiteste ist. Wenn der Mittelhügel 10 Fuß über dem Terrain erhaben ist, so ist der nächste Wall nur 4 bis 6½ und der äußere nur mehr 2 bis 5½ Fuß hoch, und die Grabensohlen liegen 1½ bis 4 Fuß über dem Terrain.

Der Mittelhügel hatte, ehe er im Jahre 1868 durch Vertiefung und durch die Anlage einer Bank entstellt wurde, in der Mitte eine kesselförmige Einsenkung von 2 Fuß Tiefe. Bei dieser Veränderung und Durchgrabung fand man, wie gesagt wird, nichts und kam 3 Fuß tiefer auf den gewachsenen, felsigen Boden.

Die ganze Anlage wird die Pappenheims-Küche genannt, und es findet hierbei eine Verwechslung statt, da nicht der katholische Pappenheim hier lag, — er hatte im September 1632

sein Hauptquartier nördlich von der Stadt, in Steuerwald, — sondern die protestantischen Braunschweiger es waren, welche seit August des Jahres 1633 bis zum Sommer des darauf folgenden Jahres auf dem Gallberg Laufgräben aufgeworfen und die Stadt beschossen haben.

Die Spuren dieser Verschanzungs- und Belagerungsarbeiten sind noch deutlich vom Ringwall abwärts nach Norden zu und näher der Stadt, anschließend an den Hügel, auf welchem der Galgen stand, in den Feldern zu erkennen.

Der Theil der braunschweigischen Schanzlinien, welcher sich an die alte Wallburg, an den Ringwall anlegt, ist unverkennbar von dieser zu unterscheiden. Er tangiert mit seinen geradlinigen und rechtwinkligen Formen den zweiten Wallkreis und hat einen entsprechenden Theil des äußeren zerstört und so augenscheinlich gezeigt, daß hier zwei Anlagen zu verschiedenen Zwecken und aus verschiedenen Zeiten vorliegen. Von dem hier einschneidenden, 20 bis 30 Schritt großen, glaisförmig umschlossenen Raum, in welchem ein Wachblockhaus während des Winters 1633 auf 1634 gestanden haben wird, folgt die Schanzlinie noch 20 Schritt dem nicht kultivierten Berggrat und zieht dann in rechtwinkliger Wendung 200 Schritt lang wohlkennbar den Nordostabhang des Gallberges durch die Felder hinab, einmal durch den Vorsprung einer Halbbastion unterbrochen.

So wenig wie der Zeit des 30jährigen Krieges, kann die Wallburg dem Mittelalter, etwa als Substruktion eines städtischen Wartthurmes, angehört haben, schon ihrer ganzen, aus concentrischen Wällen zusammengesetzten Form nach nicht,

dann aber auch deshalb nicht, weil ein solcher allerdings vorhanden, aber wirklich nicht hier, sondern an der 4000 Schritt entfernten Landwehr, welche quer über den Bergrücken von Itzum nach Uppen zog, gelegen war und nebst den beiden, bei diesen Dörfern befindlichen Warten urkundlich genannt wird. Eine Warte auf dem Gallberg war daher weder nöthig, noch wird sie überhaupt irgend erwähnt.

Die Neigung, räthselhafte Dinge durch noch räthselhaftere erklären zu wollen, oder in jedem Felsen, Scherben, Knochen einen Opferstein, eine Opferschale und den Rest eines Opfermahles zu sehen, ist uns nicht gegeben; bei dieser Wallburg aber treffen so zahlreiche Anzeichen zusammen, daß wir allerdings der Meinung sind, sie sei der Ueberrest einer heidnischen Kultusstätte, eines Fanums, und es bestimmen uns hierzu noch einige weitere Gründe.

Neben der oben versuchten Namensklärung des Berges scheint uns auch folgende ihre Berechtigung zu haben, ja vielleicht den Vorzug vor jener zu verdienen. Grimm (Mythologie², S. 13) sagt, daß Ulfilas bei seiner gothischen Bibelübersetzung das griechische εἰδωλα durch galiuga, galiuga guda, und εἰδωλεῖον durch galiugê staths verdeutscht habe. Wir sehen nun keinen Grund, weshalb diese, Götter- oder Götzenbilder und Orte, wo Götzenbilder stehen, bezeichnenden, uns aber entfremdeten Wörter, nicht eben so gut, ja besser noch als so viele keltische zur Namensklärung des Gall- oder Galgberges sollten herangezogen werden dürfen, um uns in ihm einen Galiuga-berg zu zeigen, auf dem einst ein Götzenbild, ein Fanum oder eine Irmensäule gestanden hat.

Traditionen weisen selbst auf die Gottheit hin, welche hier verehrt wurde. Auf dem Nordabhang des Gallbergs zieht sich, vom Osterthor der Stadt ausgehend, ein Flurweg ostwärts, welcher der Heilige Weg genannt wird. Nach derselben Richtung zog ehemals am Samstag vor Pfingsten ein festliches Geleite mit dem Maigrafen zu dem Pafs in der Landwehr bei Uppen, in das Islenholz, das sich von dem mehrgenannten Bergrücken, dem Knebel- und Isenberg, in die Ebene hinab erstreckt. Der Mairitt aber, der sich auch anderwärts als uralter Gebrauch fand, oder noch findet, wird anerkanntermaßen als die Einholung der siegreichen Frühlingsgöttin gedeutet. Derselbe wird in dem Tagebuch des Joachim Brandis vom Jahr 1577 und 1585, in Lauenstein's diplomatischer Historie des Bisthums Hildesheim (1741), Lüntzel's Geschichte der Diocese und Stadt Hildesheim (1858) und nach mündlichen Ueberlieferungen in K. Seifart's Sage etc. aus Stadt und Stift Hildesheim (1854) ungefähr so beschrieben: Ein beliebter und angesehener junger Bürger wurde von dem Riedemeisteramt vorgeschlagen und vom Magistrat gekürt. Am Morgen des Samstags vor Pfingsten ritt er, begleitet von seinen Verwandten und Freunden, zwischen den beiden Riedemeistern, denen der Stallmeister und die Diener des städtischen Marstalls vorritten, zum Osterthor hinaus nach dem Uppener Pafs, durch die Landwehr und in den Wald Ilsede.

Dort überwies ihm die Holzgeschworenen der sieben benachbarten und berechtigten Dörfer ein Fuder „Mai“, d. h. 60 bis 70 Bund grünes Strauchwerk, nicht mehr und nicht weniger als auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen aus dem Holz geschafft werden kann. Wenn der Mai aus dem Holz heraus und in den Pafs gefahren war, so gab der Maigraf seiner Begleitung, den Holzerben und (zur Zeit der Aufzeichnung) den paradierenden und salutschiefsenden Stadtsöldnern, die auch hierher marschiert waren, eine Collation an Essen und Trinken, wobei Krebse nicht fehlen durften. Das währte bis Nachmittag 3 oder 4 Uhr, dann wurde der Maigraf, mit dem Maikranz am Hals oder schräg über die Brust, unter Musik und Kanonendonner zum Göscenthor herein in die Stadt geleitet und der Mai an die Kirchen, Rathsherren und Freunde vertheilt und umgeschickt. In den darauf folgenden Tagen schloßen Gastereien und Trinkgelage sich an das Fest an. In spätern, nüchternen Zeiten hörte die Feier allmählich auf und beschränkt sich jetzt auf ein paar grüne Zweige auf den Kirchtürmen oder über den Thüren mancher Häuser und auf den Gebrauch der jungen Leute, am Pfingstmorgen in das Itzumer Holz zu ziehen, um dort grüne Zweige und Blumen zu sammeln und so wenigstens die Continuität des Festes mit dem zu beiden Seiten des Bergrückens hinabreichenden Walde zu erhalten und zu beweisen. An den Maikranz erinnert nur noch die Helmzier des Stadtwappens, welche, wie das Wappen von Magdeburg, eine Jungfrau mit einem Kranz in den Händen darstellt.

Uppen und der Wald Ilsede liegen, wie erwähnt, ostwärts von der Stadt, und es bildet der Isenberg ein Mittelglied des vom Harze zum Gallberg sich ziehenden Bergrückens. Dieser Rücken wurde im Anfang des 15. Jahrh., als alle Städte ihr Weichbild mit Landwehren umgaben, gleichfalls von einer solchen durchschnitten. Im Jahr 1429 wird „die Landwehr to Isnem“ zuerst erwähnt. Sie zieht als ein 25 Fufs breiter Wall mit 10 Fufs tiefen Seitengraben von dem auf der Nordseite liegenden Uppen durch's Holz zu dem auf der Südseite im Innerstenthal gelegenen Itzum (Isnem, Isenheim). Sie sperrte hiedurch jede Communication in der Richtung des Bergrückens, während nur in Uppen und Itzum die nach diesen Dörfern benannten Pässe offen blieben, oder vielmehr durch Thürme oder Warten in der Landwehr gesperrt werden konnten. Wenn daher in älteren Zeiten der Heilige Weg über den Rücken des Gebirges lief, und der Mai auf diesem Weg eingeholt wurde, so ist es eine nothwendige Folge der Landwehranlage und der Lage des Uppener Passes, daß dieser Weg auf den nördlichen Abhang des Gallbergs hinab verlegt und, wie der Mairitt, nach jenem Passe gerichtet wurde. Wir können daher mit einiger Wahrscheinlichkeit aus seiner heutigen auf die frühere Lage des Heiligen Weges und auf die Richtung des Mairitts über den Gallberg schließen.

Aus der Art, wie an andern Orten, auch in Dänemark und Norwegen, die Feier stattfand, indem zwischen Reitern,

welche als Winter mit Pelzen, und anderen, welche als Sommer mit grünem Gezweige und Blumen ver mummt waren, gekämpft wurde, bis der Sommer siegte, erkennen wir, daß wir auch hier nur den Rest einer alten Frühlingsfeier vor uns haben, bei welcher Hulda, dem Lande Fruchtbarkeit bringend, ihren Einzug hielt.

Auch zur Wintersonnenwende, am Weihnachts-Heiligabend, wurde in Hildesheim ein Umzug mit Mummerei, dem Schauteufel, gehalten, von dem das Schauteufelkreuz und eine Strafsenecke den Namen erhalten haben. Auf dem Lande dauert der Gebrauch unter dem Namen Aschbeutel noch fort. Die jungen Bursche ziehen, ver mummt und mit einem Strumpf voll Asche versehen, herum, schlagen und schwärzen sich unter einander, oder wem sie begegnen, — eine Sitte oder, wie die Polizei sagt, eine Unsitte, welche auch bei dem merkwürdigen „Wildfeuer“ in dem benachbarten, 3 Stunden nordwestlich gelegenen Hohenhameln stattfindet.

Ein anderer auf das heidnische Alterthum in Hildesheim hinweisender Gebrauch war „das Steinigen des Jupiter“ am Samstag vor Lätare auf dem Domhofe. Dahin wurde von einem Bauer aus Algermisen (2 Stunden nördlich von der Stadt), welcher dafür eine Hufe Landes innehatte, ein kegelförmig zugerichteter Holzklotz von Manneshöhe gebracht und in die Erde gesetzt, dann von Schülern und Knaben mit Steinen beworfen und von andern wieder aufgesetzt, bis man genug hatte, oder der Götze zertrümmert war. Derselbe Gebrauch bestand auch bei einem andern karolingisch-sächsischen Bischofssitz, in Halberstadt, und wird als eine Erinnerung an den Umsturz der Irmensäule oder anderer Göttermale gedeutet.

Endlich ist noch der Osterfeuer Erwähnung zu thun, welche ehemals am Osterabend auf den Bergen angezündet wurden und auch einigen Höhen der Umgegend den Namen gaben. Solche Feuer wurden namentlich auch auf dem Gallberg angebrannt und dabei ein mit Stroh umwundenes Rad den Berg hinab gerollt. Auf eben diesem Berge suchte man in der Johannisnacht das Johannisblut, das als ein Tropfen an der Wurzel des Habichtskrautes (*Hieracium pilosella*) hängt, und bewahrte es als heilsam und glückbringend in einem Federkiel auf. Auch liegt daselbst, gleich 100 Schritte neben der Wallburg, die Gertrauden-Kuhle, so benannt, wie es heißt, weil hier eine Hexe Gertraude verbrannt worden; und wohl mag dem so sein, nur daß man sie mit dem Bildniß der Hilda verwechselt. Denn nach Simrock (*Mythologie* 387) wurde die verborgene Erdgöttin Hilda noch unter andern Namen verehrt; an ihre Stelle trat Gertraude, welche, wie sie, den Frühling brachte und gleichfalls den Seelen der Verstorbenen die erste, sowie St. Michael (als Wuotan) die zweite, Nacht Aufenthalt gewährte. So mag auch hier der Name Gertraude gebraucht sein, weil man den der Hilda scheute.

Bedenken wir, wie spärlich die Nachrichten sind, welche uns von dem Kultus der Germanen überliefert worden, und wie

die beste Fundgrube für unsere Kenntniß der alten Götter, ihrer Attribute und ihrer Verehrung in Lokalsagen, Märchen, Sprüchen und Gebräuchen beruht, so müssen wir um so größeren Werth auf diese legen. Wir gedenken deshalb hier noch einer Quelle, welche, dicht vor den östlichen Mauern der Stadt gelegen, gleichfalls, wie uns scheint, ein Gegenstand des Kultus der Cherusker oder Ostphalen war. Es ist dies die Sülte, welche jetzt den größten Theil der Stadt mit Wasser versorgt. „Auf der Ostseite unserer Stadt,“ so heißt es im Leben des heiligen Godehard, „war ein schrecklicher Pfuhl, der von den dort Vorübergehenden wegen mancherlei Greuel mit Schauer angesehen wurde, weil dort, wie man glaubte, sowohl bei Tag wie bei Nacht fürchterliche Erscheinungen gehört oder gesehen wurden. Der Sumpf wird wegen des Salzgehaltes der Quelle, die inmitten desselben aufwällt, Sulza, Sülte genannt. Nachdem Godehard dies zwei Jahre mit angesehen und von den phantastischen Erscheinungen, die das Volk schreckten, gehört hatte, gieng er dem Sumpf mit dem Kreuze und mit den Reliquien der Heiligen zu Leibe und richtete sich dort eine Wohnung ein, indem er im Jahr 1023 inmitten der drohenden Gefahr eine Kapelle zu Ehren des heiligen Apostels Bartholomäus erbaute, und nachdem diese im darauffolgenden Jahre vollendet und geweiht worden war, allem höllischen Spuk von Grund aus ein Ende machte. So war der Ort für alle, die dahin kamen und dort (vielleicht wegen Hautkrankheiten) verweilten angenehm und frei von Anfechtungen.“ Die Kapelle wurde mit einer Herberge für Arme und Pilger verbunden, neben welcher sich bald nachher das Kloster „zur Sülte“ erhob. — Wir sehen hier im Kleinen wieder, was wir schon bei der Gründung des Bisthums erfuhren: daß durch die Anlage eines christlichen Gotteshauses von einer heidnischen Kultusstätte Besitz ergriffen und jeder zurückgescheucht wurde, der sich etwa, noch zum alten Aberglauben hingeneigt, der Quelle nahen wollte; denn häßlich und als Höllenspuk erschienen vor der christlichen Lehre alle Götter und Göttinnen, so hold und wohlthätig auch der alte Glaube sie ausgemalt hatte.

Die Sulte war, wie wir hier erfahren, und wie schon der Name vermuthen liefs — denn Sultzer heißen die Händler, die mit Salz hausieren — eine Salzquelle und mußte auch als solche für die alte Landesbevölkerung großen Werth haben, da noch im vorigen Jahrhundert Baring (Beschreibung der Saala etc.) einer Salzquelle bei Wallensen, 4 Meilen südwestlich von Hildesheim, erwähnt, aus welcher die umliegenden Ortschaften Wasser zum Kochen holten. Die Sulte jedoch hat ihren Salzgehalt allmählich verloren, so daß sie, wie gesagt, jetzt die Brunnen der Altstadt speist.

Wir wissen, daß die mit christlichem Abscheu Frau Holle genannte Göttin Holda, Hulda oder Hilda als ein himmlisches, die Erde umfassendes Wesen verehrt wurde. Sie thront auf Wolken, und wie Donar den Regen, so sendet sie den Schnee; der fällt, wenn sie ihr Bett macht, und die Federn fliegen. Sie liebt den Aufenthalt in Brunnen und Seen, wo sie, wie

die Mutter Gottes im Cunibertsputz zu Köln, die Kinder auf blumiger Wiese um sich hat.

Berlin.

A. v. Cohausen, Oberst.

(Fortsetzung folgt.)

Lateinische Reime des Mittelalters.

V.

Dolus mundi.

Es ist kein unbekanntes Stück, welches ich hier mittheile; vielmehr ist es schon 1553 von Naogeorgos, d. h. Kirchmeyer, herausgegeben und aus seiner seltenen Sammlung 1847 von Édélestand du Méril wiederholt in seinen Poésies populaires, p. 136—144. Dann gab ich 1861 einen Abdruck in meinen Monumenta Lubensia nach einer Breslauer Handschrift, welche aus dem Kloster Leubus stammt, damals wegen Mangels an Hilfsmitteln ohne Kenntniß der früheren Ausgabe. Wieder gab es 1865 als Novität C. Höfler in den Geschichtschreibern der hussitischen Bewegung in Böhmen II, 51—57 (Fontes Rerum Austr. SS. VI) aus einer Prager Handschrift, ohne von einem früheren Abdruck zu wissen. Auch in Böcking's Ausgabe der Opera U. Hutteni, Suppl. I, 500 steht ein Stück daraus, ohne daß dem gelehrten Herausgeber der Ursprung bekannt war. Es scheint demnach nicht, daß diese offenbar einst beliebte und verbreitete Satire und Bußpredigt zu bekannt sei, um sie noch einmal zu wiederholen. Alle Abdrücke sind nämlich mehr oder weniger mangelhaft. Nun wußte ich schon lange aus Denis I, 2319, daß auch in Wien eine Abschrift ist, im Cod. 883, der aus der Abtei Camp stammt, und da die Gelegenheit sich darbot, habe ich eine Abschrift davon genommen. Die Schrift könnte wohl noch aus dem 13. Jahrhundert sein; von jüngerer Hand ist die Ueberschrift: Speculum mundi. Der Text ist fast fehlerfrei und stimmt meistens mit dem ersten Druck überein. Eine andere Abschrift im Wiener Cod. 4117, f. 86—89 habe ich zu spät bemerkt, um sie auch noch benutzen zu können.

Es würde mir nun leicht sein, eine ganze Wolke von Varianten zu geben; allein das hätte bei einem solchen Gegenstand keinen Sinn. Meine Absicht ist nur, einen lesbaren und in seiner Art correcten Text zu geben, und das ist mit den vorliegenden Hilfsmitteln leicht zu erreichen. Häufig könnte man auch eine andere Lesart ohne Schaden vorziehen; aber der Sinn bleibt derselbe, und die Anführung schien mir überflüssig.

Viri¹⁾ fratres, servi dei,

Non vos turbent verba²⁾

mei,

Sed audite propter deum

Flebilem sermonem meum.

¹⁾ al. Cari fratres. Jenes ist eine sehr häufige Anrede im N. Testament. ²⁾ Der alte Druck hat: rythmi.

- | | | |
|----|---|---|
| 5 | Mundum dolens circuivi,
Fidem undique quesivi:
Ubicunque fidem quero,
Vel in plebe vel in clero,
Vel in claustro vel in foro, | Gratis et non venundari?
Symonizant, et est equum,
Quod mercedem sumant se-
cum. |
| 10 | Ubi fides sit ignoro.
Fides nullibi apparet,
Totus mundus fide caret,
Filius non servat patri
Fidem neque frater fratri. | 55 Miror tunc quid respon-
debunt
Ante deum dum parebunt,
Responsuri de re gesta,
Si sit vilis vel honesta,
Ubi genus, res, honores |
| 15 | Heu de sede sua ruit
Fides, que tam firma fuit
Quondam, et pro ea dolus
Triumphat per orbem solus,
Tam potenter et tam dire, | 60 Nemini sunt adiutores,
Sed qui bonum hic gesse-
runt,
Illi soli salvi erunt.
Advertatis vos prelati,
Quantum oportebit pati |
| 20 | Ne quis possit contra ire.
Quidquid dolus iubet esse,
Hoc implere est necesse. | 65 Post hanc vitam pro pec-
catis,
Et que iusta sunt agatis. |
| 25 | Clerus populusque totus
Dolo subiacet devotus.
Dolus papam, cardinales
Et episcopos totales
Regit et ubique reges.
Dolus glosat sibi leges,
Dolus omnia pro voto | 70 Subditorum curant parum.
Nichil curant quam habere
Et hominibus placere.
Non advertunt ad clamores
Pauperum, sed claudunt fo-
res. |
| 30 | Disponit in orbe toto.
Qui cum dolo conversantur,
Illi sunt qui principantur,
Sed qui vere dolum nescit,
Est abiectus et vilescit, | 75 Sic non subditis ut debent,
Formam bone vite prebent
Sed per pravos suos mores
Multos ducunt ad errores. |
| 35 | Et vocatur ydiota,
Nec est dignus una yota. | |
| 40 | Prelati ecclesiarum
Habent dolum valde carum,
Nam per eum prebendantur
Et potenter dominantur.
Estimo pro sensu meo,
Quod prebendas non pro deo
Pure dant, sed mos est
sibi: | 80 Hinc canonicus derivatur,
Eo quod sub regulari
Vita debet famulari
Cum devocione deo.
Modo curant nil de eo, |
| 45 | Da michi, tunc dabo tibi.
Sic ad invicem colludunt,
Atque pauperes excludunt.
Qui redonant, illis datur,
De egenis nil curatur.
Heu quamobrem non at-
tendunt | 85 Sed libentius ad forum
Carrunt quam frequentant
chorum.
Vestes militares ferunt,
Nichil quam mundana que-
runt.
Non impertiuntur dignis
90 Suas opes, sed malignis. |
| 50 | Quod sic Christi bona ven-
dunt,
Que precepit deus dari | Quidquid eis superesset,
Hoc pro deo dandum esset:
Modo habent tam avarum |

Nemo debet dubitare
 Tam misericors est deus:
 240 Nullus vivit ita reus,
 Heidelberg.

Quin si veniam precetur
 Deus eius miseretur¹⁾.

W. Wattenbach.

¹⁾ Dieser Sprachfehler im letzten Wort hat in der Prager Handschrift zu der Aenderung geführt: Fiat cuilibet sicut meretur. Allein das paßt weder zum Sinn, noch in den Vers.

Der Pfeiler im Mainzer Dom.

Man war bisher gewohnt, den Pfeiler, welcher im Mainzer Dome zwischen Mittelschiff und Ostchor eingebaut ist, nur vom Standpunkte der constructiven Nothwendigkeit aus zu betrachten, indem man in ihm bloß eine Stütze sah, welche der unverhältnißmäßigen Oberlast, die auf dem alten Arcus triumphalis ruht, begegnen sollte. Seit vor fast 15 Jahren die Restauration des Domes eingeleitet ist, dreht sich fortwährend die Frage um diesen Pfeiler, der als Stein des Anstosses erschien und auf dessen Beseitigung man darun dachte, um den inneren Raum des Mittelschiffes und des Ostchores dann zu einem grofsartigen Ganzen zu vereinigen.

Während die Gründe, welche in der gothischen Bauperiode bestimmend waren, den Pfeiler einzusetzen, klar vor Augen liegen, herrschte grofse Unklarheit über die Zeit, wann die Erbauung desselben stattgefunden habe, wie über den ganzen Gedanken, welchen seine Erbauer mit ihrem Werke verbanden.

Die neuesten Untersuchungen lieferten zwar den Beweis, dafs der ganze Pfeilerbau unter constructivem Gesichtspunkte verfehlt war, indem derselbe allerdings für eine senkrecht wirkende Last genügend sein konnte, indess von seinen Erbauern die Wirkung des seitlichen Schubes der Kuppel dabei völlig aufser Augen war gelassen worden. Wir übergangen diese Seite der Fragen und theilen nur in Kürze die neuesten Resultate über Bauzeit und Ausstattung des Pfeilers mit, welche bei Beseitigung der grofsen Zopfaltäre am Fusse desselben sich neuestens ergaben.

Als nämlich vor wenigen Wochen der Fuß des Pfeilers und die unteren Theile der seitlichen Einbauten freigelegt wurden, zeigten sich die Ansätze von Bogen, in den Ecken Säulchen mit Kapitälern, ferner eine Masse von Sculpturfragmenten und endlich, nach Entfernung der Tünche, reichliche Spuren von Wandmalereien unmittelbar auf den Steinflächen des Pfeilerbaus. Damit stand die Thatsache fest, dafs der Unterbau des Pfeilers mit einem Lettner in Zusammenhang war, und dafs die Vermuthungen welche hierüber von einzelnen Seiten waren ausgesprochen worden, sich als wohlbe gründet erwiesen.

Nach den Gewölbeansätzen zu schließen, zerfiel der Lettner in fünf Traveen, zwischen welchen zwei Durchgänge sich öffneten. Auch die Tiefe des Lettnerbaues läfst sich jetzt ge-

nau bestimmen. Gegen Osten hin lagen die Durchgänge mit dem ganzen Pfeilerbau in einer Linie; gegen Westen hingegen trat die Bogenstellung, deren Profil noch an den Längenmauern ersichtlich ist, so weit nach dem Schiffe zu heraus, als zur Ueberdachung der darunter befindlichen Altäre nothwendig war, und blieb hier in der Linie mit der Stirnseite der Chormauern. Da die jetzige Bodenlage gegen früher beträchtlich erhöht worden, so ist wohl möglich, dafs beim Abräumen sich noch weitere Anhaltspunkte ergeben.

Die aufgefundenen Trümmer lassen annähernd vermuthen, welcher architektonische Reichthum an diesem Bauteile entfaltet war. Man kann sich der schmerzlichsten Gefühle nicht erwehren, wenn man sieht, wie in wahrhaft barbarischem Unverstand mit Mühe und Kosten eine solche Perle gothischer Architektur zerstört wurde, um den geschmacklosesten Zopf an die Stelle zu setzen. Gründe der Nothwendigkeit lagen nicht vor; es geschah aus blofsem Geschmacksfanatismus im 17. Jahrhundert.

Die Details zeigen im Allgemeinen sehr entwickelte gothische Formen; das Laubornament und sämtliche Profile sind von elegantester Zeichnung und meisterhafter Ausführung. Nach dem Schiffe zu öffneten sich fünf Bögen mit Wimpergen, deren Schenkel auf phantastischen Köpfen aufsetzen, über den freistehenden Säulen oder polygonen Pfeilern. Die Gewölbe waren, wie aus den Bruchstücken ersichtlich, aus mannigfach durchschneidenden Rippen gebildet, in deren Kreuzungswinkeln freies Laubornament sich einfügte; reichverzierte Schlusssteine schmückten die Mitte der einzelnen Felder. Von allen diesen Theilen haben sich Einzelheiten vorgefunden und werden als interessante Fingerzeige bewahrt.

Die zahlreichen Farbenspuren an diesen Fragmenten beweisen, dafs der ganze Lettner aufs reichste polychromiert war. Aufserdem waren die Wandflächen unter dem Lettner mit figürlichen Darstellungen geziert, und es ist gelungen, dieselben von Mörtelschichten und Tünche so weit zu befreien, dafs der Gedanke der Darstellung und die Art der Ausführung sich erkennen lassen. Die Bilder selbst entsprechen den Stiftungen, welche mit den drei Altären verbunden waren.

Der mittlere Altar vor dem Fusse des Pfeilers war der heiligen Jungfrau gewidmet.

Von den beiden Seitenaltären war der auf der Marktseite ursprünglich den Heiligen Valentinus, Bartholomäus und Christophorus geweiht, der auf der Südseite dem heiligen Aegidius. Die Stiftung dieser beiden Altäre ist für die Bestimmung der Bauzeit des Lettners und damit gewifs auch des Pfeilers von entscheidender Wichtigkeit. Der Altar des heiligen Christoph wurde nämlich durch den Decan des Domstifts Peter von Udenheim dotiert; derselbe starb 1448 und fand sein Grab vor den Stufen des Altares. Bleibt in diesem Falle die Erbauungszeit des Altares selbst unentschieden, so erwähnt die Stiftungsurkunde der correspondierenden Vicarie des heiligen Aegidius ausdrücklich der Erbauung des Altares, worauf

die Foundation gemacht wurde; Marquardus von Praunheim stiftete nämlich eine Vicarie und legte dem jeweiligen Inhaber derselben die Verpflichtung auf, in jeder Woche an dem Altare des heiligen Aegidius, „der vor dem Eisernen Chore neu erbaut und consecrirt worden,“ drei heilige Messen für den Stifter, dessen Familie und deren Wohlthäter zu lesen. Die bezügliche Urkunde ist von dem oben erwähnten Decan Peter von Udenheim am 21. Juni 1446 ausgestellt. Von beiden Altären hat sich keine Spur erhalten; indessen gelang es auch hier, die Wandgemälde, welche über der Mensa derselben unmittelbar auf die Steinflächen des Pfeilerbaues gemalt waren, unter der Tünche aufzufinden. Ueber dem Christophorusaltar zeigte sich, gleichfalls auf lichtrothem Grunde, der mit kleinen Rosetten besät ist, die Figur des heiligen Christoph nach der Mitte gewendet, auf der rechten Schulter das Jesuskind, in der Linken einen grünenden Baum. Die Mitte der Fläche nimmt eine Figur der heiligen Jungfrau ein, die unter einem viereckigen, innen flach gewölbten Baldachin von spätgothischen Formen steht. Von einer dritten Figur ist nur noch der Heiligenschein und ein Theil der Schulter sichtbar. Ueber dem Aegidiusaltare auf der Südseite kam eine große Figur in schwarzem Mönchskleide zum Vorschein, die auf einem reichen, gothischen Thronessel sitzt, wahrscheinlich der heilige Abt Aegidius; zu Füßen kniet in Zweidrittellebensgröße der Stifter, nach der Mitte gekehrt, die Hände gefaltet und mit dem weißen Chorkleide angethan. Der gemalte Fußboden des Bildes ist farbig getäfelt. In Zeichnung und Färbung stimmen die Bilder der drei Altäre genau überein. Die Zeichnung ist von fester Stylisierung, frei von aller Manier und Härte. Die kleinen Engel und die Figur des Jesuskindes lassen trotz der argen Beschädigung immerhin noch etwas von jener Anmuth erkennen, welche namentlich der Kölnischen Schule jener Zeit eigen ist. Am Besten ist die Figur des Donators an der Stelle des Aegidi-Altars erhalten; aber auch hier fehlt der Kopf. Weitere Spuren von Malerei zeigen sich auf der Nordseite an den in den Krypta-Eingang eingesetzten Fenstern; aufer einem Wappenschild ist jedoch nichts mehr zu erkennen.

Fassen wir die verschiedenen Momente zusammen, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß der Lettner mit den Altarbauten um 1440—45 errichtet worden ist. In diese Zeit ist gleichfalls die Entfernung der Krypta zu setzen, und mit großer Wahrscheinlichkeit fällt die Erbauung des Pfeilers mit den gedachten Veränderungen zusammen. Obwohl in die Structur der unteren Theile desselben sich noch kein völlig klarer Einblick gewinnen läßt, so zeigt sich doch zur Genüge, daß der Pfeiler mit dem Lettner nicht bloß in einer äußerlichen, unorganischen Verbindung stand. Spricht schon von vornherein die Erwägung dagegen, daß ein so gewaltiger Baukörper nicht so voraussetzungslos an die Rückseite des Lettners gesetzt werden konnte, ohne den Bestand des Letzteren zu alterieren, so zeigt die Verbindung der Werkstücke, von welchen seiner Zeit die Ansätze der Lettnergewölbe weggehauen

worden, daß dieselben integrierende Bestandtheile des Unterbaues des Pfeilers sind. Unter diesen Voraussetzungen wäre somit der Pfeiler mit dem Lettnerbau als ein organisches Ganze aus der Mitte des 15. Jahrhunderts zu betrachten. Historische Daten, Bauformen und constructive Momente weisen vereint darauf hin; daß die Detailbildung des Pfeilers gegen diese Annahme könnte angerufen werden, möchten wir kaum glauben. Dieselben sind zwar entschieden spätgothisch, aber keineswegs der allerletzten Zeit angehörig. Und was wäre damit gewonnen, wenn man dem Pfeiler für sich eine spätere Entstehungszeit zuwies und etwa zur Erklärung der einheitlichen Structur von Pfeiler und Lettner einen gänzlichen Umbau des letzteren annehmen wollte? — in der Sache selbst nichts. Zudem fehlt jeder historische Anhalt, während die oben bezeichnete Periode von 1440—45 eine historische Unterlage bietet, mit welcher die architektonischen Momente leicht und ohne gewaltsame Combination sich zusammenfügen.

Ueber den Erbauer des Pfeilers fehlen directe Nachrichten. Es ist nur im Allgemeinen bekannt, daß noch im Jahre 1436 Johannes Weckerlin Baumeister des Domes gewesen. Im Jahre 1440 wird als Werkmeister des Domes Peter Esseler erwähnt. Derselbe gehörte dem weitverzweigten Architektengeschlechte der Elser (auch Oelser, Oeller, Eseler, Esseler) aus Alzey an; im Jahre 1459 treffen wir einen Nikolaus derselben Familie als Dombaumeister in Mainz. Er kehrte von Nördlingen hierher zurück, nachdem er daselbst am Bau der Georgskirche, sowie in Augsburg, Rothenburg und Dinkelsbühl thätig gewesen. Sein gleichnamiger Sohn hatte ihn auf diesen Wanderzügen begleitet und genoß gleich seinem Vater bedeutenden Ruf in seiner Kunst. Noch im Jahre 1509 ist der jüngere Nikolaus Elser als Werkmeister im Dienste des Mainzer Domcapitels. Wahrscheinlich führte sonach ein Elser den Bau des Pfeilers aus.

Wir können diese Zeilen nicht schließen, ohne der künstlerischen Seite des oben entwickelten Pfeilerbaues ein Wort zu widmen. Daß derselbe unter constructivem Gesichtspunkte ein ungenügendes Hülfsmittel war, welches die intendierten Functionen nur theilweise und sehr unvollkommen erfüllte, mag hier nochmals im Vorübergehen erwähnt werden; er gereicht insofern seinen Erbauern nicht eben zu besonderer Ehre. Abgesehen hiervon war aber durch die Verbindung des Lettners mit dem Pfeiler das Problem nach seiner künstlerischen Seite in einer höchst vollendeten Weise gelöst, indem der über die ganze Breite des Mittelschiffes gezogene Lettner dem schlanken Mittelpfeiler zur reich gegliederten Basis diente und seine Höhe in der Wirkung für das Auge verminderte. Die offenen Arkaden standen ihrerseits mit den schmal geschlitzten Durchlässen im Einklang durch ihre gleichgestalteten Linien. Die durchbrochenen Balustraden und der reiche Schmuck von Sculpturen und Malereien, welche die unteren und oberen Theile des Einbaues bedeckten, verbanden das Ganze zu noch größerer Einheit. Nehmen wir dazu die reizende Wirkung der

Durchsichten, wie sie unter und über dem Lettner durch die Thüren und die hohen Bogenöffnungen darüber sich bildeten, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der östliche Theil des Mittelschiffes von einer unvergleichlich malerischen Wirkung gewesen sein muß und insofern selbst eigenthümliche Vorzüge vor der einfachen Größe einer gleichartigen Architektur hatte.

Mainz.

Friedrich Schneider.

Die Kirche zu Römhild: deren Geschichte, Bau und Merkwürdigkeiten.

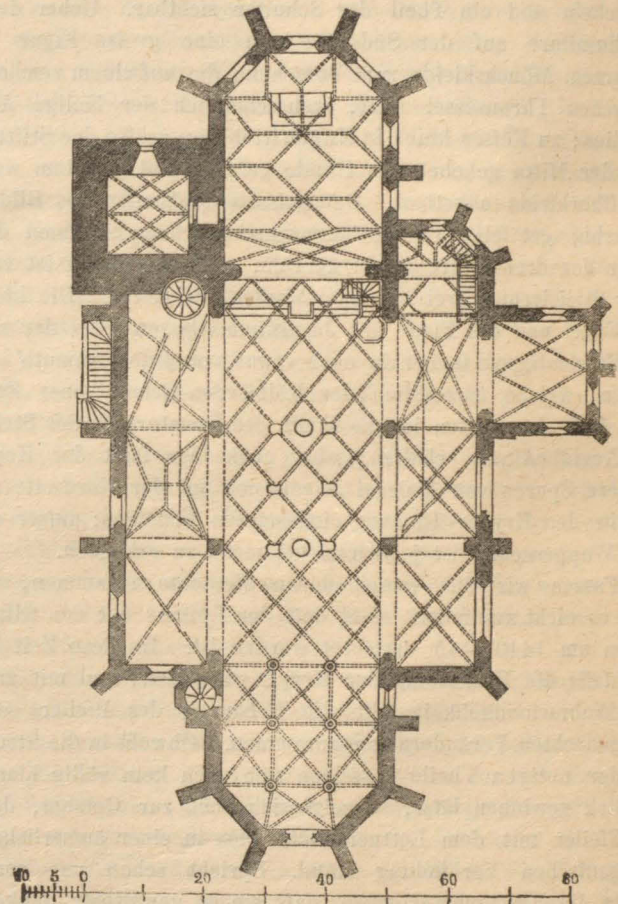
(Fortsetzung.)

Der Baumeister, der Steinmetz Meister Albertus, war, wie die gesammte Anlage der Kirche beweist, nicht der Geringste unter seinen Fachgenossen. Die Anlage ist vielmehr so wohl durchdacht, und bei aller Einfachheit so effectvoll construirt, daß sie schon zur Zeit ihrer Erbauung sich allgemeinen Beifalls erfreut und deren Plan vielen anderen kurz nachher erbauten Kirchen der Umgegend zum Vorbild gedient zu haben scheint.

Das Wesentliche dieser Anlage, wodurch sie sich von den meisten Kirchen unterscheidet, ist: daß sie nur einen Thurm hat, der nicht in der Mitte der West- oder Ostseite steht, daher nicht den westlichen Haupteingang in das Innere oder in seinem östlichen Erdgeschofs die Altarhalle bildet, sondern daß dieser Thurm sich an die Nordostseite des Kirchenschiffes anschließt und den nordöstlichen Winkel zwischen Schiff und Chor ausfüllt, während der südöstliche freie Winkel die Anbringung großer Fensteröffnungen, mithin die reiche Beleuchtung des Altarraums zuläßt. Sein Erdgeschofs bietet in Folge dieser Stellung den besten Raum zur Anbringung der Sakristei, und die durch diese Stellung motivirte Fensterlosigkeit der Nordseite des Ostchors gewährt Schutz gegen den eindringenden Nordwind und gegen den Zug nach den gegenüberliegenden Fenstern. Diese sehr praktische, wenn auch unsymmetrische, Anlage wurde nachgeahmt in den benachbarten Kirchen zu Eisfeld und zu Heldburg, die nächst der Römhilder zu den schönsten Kirchen des Herzogthums Meiningen gehören, sowie in vielen benachbarten Dorfkirchen (Milz, Neubrunn etc.). Die Kirche zu Römhild bildet im Grundriß ein in 3 Schiffe zerfallendes, fast genaues Quadrat von 62 Fufs Seite, an welches sich ostwärts ein Chor mit halbem Achtecksschluss von $41\frac{1}{2}$ Fufs Tiefe, $25\frac{1}{2}$ Fufs Breite im Lichten, und westwärts im Chor mit gleichem Schluss von $27\frac{1}{2}$ Fufs Tiefe bei gleicher Breite, wie das vorige anschließt. Das Westchor besteht aus einem Erdgeschofs, über welchem sich neun Fache zierlicher Rippengewölbe befinden, die von sechs reizend gehauenen Säulen getragen werden, deren Basen sich theils aus dem Kreis, theils aus dem Viereck zum Achteck auflösen. Die Achtecksseiten der Säulen sind concav geschweift. Die 3 Spitzbögen, mit welchen

das Westchor gegen das Mittelschiff abschließt, sind so angelegt, daß man beim Eintritt in die Kirche von Westen her das 41 Fufs hohe Rippengewölbe des Ostchors sammt dem bis da hinauf reichenden Hochaltar vollständig im Auge hat und dadurch einen überaus wohlthätigen Eindruck empfängt.

Ueber diesem Erdgeschofs des Westchors befindet sich eine Tribüne, die durch eine in herrlichem Mafswerk durchbrochene Brüstung von dem Kirchenschiff sich abscheidet, gegenwärtig die Orgel trägt, früherhin aber jedenfalls als Kirchstand für die gräfliche Familie und deren Hofstaat diente. Daß dies wirklich der Fall und daß schon bei der ursprünglichen Anlage der Kirche auf eine Verbindung derselben mit dem erst später aufgeführten Schlosse Rücksicht genommen war, beweist eine erst vor etwa 38 Jahren vermauerte, in die Nordseite dieser Tribüne mündende, mit reichen Profilierungen versehene Thüre, zu welcher ehemals vom Schlosse aus ein bedeckter Gang durch mehrere Häuser hindurch und über die Stadtmauer hin führte.



Der Thurm, der mittelst dreier Hohlkehlengesimse in mehrere Stockwerke sich abtheilt, ist in der Mauerung 98 Fufs, von da bis zur Mitte des Thurmknopfs 57 Fufs hoch. In

der obersten Abtheilung befindet sich der Glockenraum, dessen Fensteröffnungen mit Mafswerk versehen sind. Ueber den letzteren, nahe unter dem Dachgesimse, sind nach jeder der vier Seiten hin steinerne Tafeln angebracht mit folgenden Inschriften: (nach Osten) „Christus glorificat, Christus cunctis donat“; (nach Norden) „Christus coronat, Christus et superat“; (nach Westen) „Christus rex triumphat, Christus semper regnat“; (nach Süden) „Christus et imperat, Christus nos renovat“. Das jetzige Thurmdach zerfällt in drei, durch zwei sogen. Laterne getrennte Abtheilungen; die untere Abtheilung wird durch eine sog. welsche Haube, die aus dem Viereck in's Achteck übergeht, gebildet, die erste Laterne von einer achteckigen welschen Haube, die zweite Laterne von einer schlanken, achteckigen Pyramide überdacht. Nach einer noch vorhandenen alten Zeichnung und einer Notiz bei Wezel, S. 218 trug der Thurm vor dem großen Brand am 7. Sept. 1609, der den größten Theil der Stadt Römheld sammt dem Dach des Thurms und der Kirche verzehrte, eine hohe, achteckige, pyramidale Spitze; es befanden sich darin sechs Glocken und ein künstliches Uhrwerk, welches alles bei dem Brande zu Grunde gieng. Das dermalige Geläute, aus drei Glocken bestehend, ist von schönster Harmonie. Die große Glocke von 21 Centner Gewicht trägt die Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Dann die weitere Schrift:

„Als im tausentn sechshundertn und neundn Jhar
Der siebende Tag Septembris war
Zu Abend um die siebende Stund
Die Stadt Römheld gar im Fewr stund
All Glocken sind allda zuflossen
Die Melchior Mörinck wiedr gegossen
Zu Erfurt in der Friede Stadt
Gott wohn uns bey mit seiner Gnad
Anno Christi MDCX“

Die mittlere Glocke von 12 Centner Gewicht trägt die Schrift: „Anno 1609 den 7. Sept. auf den Abend umb 7 Uhr ist die Stadt Römheld gantz und gar verbrandt, und das Geleut zerflossen, welche Melchior Mörinck zu Erfurth dieses Jahr wiederum hat gegossen.“ Die kleine, erst 1689 gegossene Glocke trägt die Inschrift:

„Ich ruf geht fort
Hört Gottes Wort
Mit Gott flos ich
Matteus Temel von Waldtorff goß mich.
Anno 1689.“

Am 20. Juli 1666 schlug der Blitz in den Thurm, scheint jedoch wesentlichen Schaden nicht veranlaßt zu haben. Auch im August 1811 traf ein Blitz den Kirchthurm. Bei der neuesten Restauration wurde daher in weiser Fürsorge ein Blitzableiter auf Thurm und Kirche angebracht.

Die Kirche war der Jungfrau Maria und Johannes dem Täufer geweiht. Für beide Patrone war je eine besondere

Kapelle bei der ursprünglichen Anlage in den beiden westlichen Drittheilen der Seitenschiffe in der Art angebracht, daß diese Drittheile in zwei überwölbte Geschosse abgetheilt waren und die obern Geschosse als Marien- und Johanniskapelle bestanden, die in frühester Zeit jedenfalls ihre besondern Altäre hatten, bei der Restauration aber mittelst Durchbruchs ihrer Ostwand vollständig mit der übrigen Kirche vereinigt wurden, was schon in früherer Zeit theilweise, aber höchst nothdürftig geschehen war. Von Johannes dem Täufer ist noch eine Statue vorhanden, die denselben von einem grobgestrickten Rock bekleidet darstellt und die auf einer Console am westlichen Chor, der Johanniskapelle zunächst, aufgestellt ist, während von der ebenfalls vorhanden gewesenen Marienstatue nur noch die Console, worauf sie stand, vorhanden ist, auch von den Baldachinen, welche beide Statuen überdachten, nur noch Spuren sichtbar sind.

An das östliche Drittheil des südlichen Seitenschiffs schließt sich die sogen. Taufkapelle als besonderer, südwärts vortretender Ausbau an. Nach Schultes histor.-statistischer Beschreibung des Amtes Römheld soll diese Kapelle schon im Jahre 1465 erbaut und zur Begräbnisstätte der gräfl. hennebergischen Familie bestimmt worden sein. Beide Angaben sind aber unrichtig. Wäre sie schon 1465, also noch vor Vollendung der Kirche, bei muthmaßlichen Lebzeiten ihres Meisters Albertus angebaut worden, so wäre sie organischer, als dies geschehen, mit der Kirche verbunden worden. Wäre sie zur Grabstätte des gräflichen Geschlechtes bestimmt gewesen, so hätte man wol geräumige Grüfte mit einem Zugang zu denselben angebracht, während die darunter befindliche Gruft von sehr geringen Dimensionen, ohne irgend welchen Zugang unfehlbar erst später zur Ausführung kam. Man hätte alsdann auch wol die Denkmäler des Grafengeschlechtes in derselben aufgestellt, was bezüglich der beiden dermalen darin befindlichen ehernen Denkmäler erst in neuerer Zeit geschehen ist. Die Kapelle wurde dem Stil zufolge nicht vor dem Ende des 16. Jahrh. oder zu Anfang des 17. erbaut, und es ist daher unfehlbar richtig, was Tenzel im „Andern Henneberg. Zehnden“, S. 27, mit den Worten des Diaconus Georg Deler's also angibt: „von der Liebfrauen-Capelle besser herunter ist 1588 durch die Mauren ein Loch gebrochen und mit einem Schwibbogen wiederum verwahrt worden, so groß, daß man mit einem Wagen hineinfahren möchte. Von außen ist eine Capelln hübsch mit einem Gewölbe, langen Fenstern und Ziegeldach daran gebauet, unten in der Erden ist eine Krufft gegraben, so lang und weit die Capelle ist, gemauert und gewelbet zu Begräbnis Herzog Johann Casimirs erster Gemahlin, welches er Ihr in Ihrem Bewiddums-Sitze erwehnten Jahres hat bauen lassen.“ Sie fand indeß ihre Grabstätte nicht darin.

Die Kirche ist in allen ihren Theilen mit Rippengewölben in den mannigfaltigsten Constructionen überwölbt und macht bei der namhaften Höhe, bis zu welcher sich die Gewölbe erheben, einen höchst feierlichen Eindruck. An einer Gewölbe-

rippe des südlichen Seitenschiffs ist ein Frosch in Stein gehauen, den man als das Wahrzeichen der Kirche bezeichnet.

Die von Holz construierten Emporen wurden bei der neuesten Renovation vollständig erneuert und dabei hinter die Pfeiler, welche die Gewölbe tragen, zurückgerückt. Es wurde dadurch wesentlich an Licht gewonnen, indem die früheren, ebenfalls hölzernen Emporen bis an die äufere Flucht der Pfeiler reichten und einen Theil der Fenster, der zumal die Erdgeschosse der Seitenschiffe zu beleuchten hatte, verdeckten. Emporen scheinen aber schon im ursprünglichen Plane der Kirche gelegen zu haben. Unterhalb der obenerwähnten Johanniskapelle, im nordwestlichen Drittheil des nördlichen Seitenschiffs, war, hinter hohen Kirchständen versteckt, die in Stein gehauene Statue des Ritters Albrecht von Waldenstein — gegenwärtig nach der Altarhalle versetzt, — aufgestellt, eine völlig geharnischte, wohlbeleibte Figur mit Schwert und Streitaxt, höchst ausdrucksvollem Gesicht, auf einem Hunde stehend. Die Umschrift des Denkmals lautet: „Anno 1470 die Lucie vergit validus vir Albertus de Waldenstein, cujus anima requiescat in pace.“ Ob derselbe nur zufällig gleichnamig mit dem berühmten Feldherrn des dreißigjährigen Krieges war, oder ob verwandtschaftliche Beziehungen zwischen beiden stattfanden, ist zur Zeit nicht zu ermitteln gewesen. Das Wappen, vier senkrechte rothe Balken auf weißem Felde, deutet nicht darauf hin. Auf den Ecken des Denkmals befinden sich die Wappen von Waldenstein (Siebmacher I, S. 134) oben rechts, von Hutten (Siebmacher I, S. 100) oben links, von Falkenberg (Siebmacher I, S. 134) unten rechts, von Wenns (?) (Siebmacher I, S. 142) unten links. Da sich diese vier Wappen auch an den Gewölberippen der genannten Abtheilung angebracht finden, so ergibt sich daraus, dafs Albrecht von Waldenstein sich bei seiner schon erwähnten Stiftung für die Kirche in derselben wol seine Grabstätte ausbedungen hatte, die wir dann gewifs an keiner andern Stelle der Kirche zu suchen haben, als da, wo seine Ahnenwappen die Gewölberippen zieren und wo seine Statue stand.

Sein Verdienst um die Kirche ist durch eine Urkunde constatiert, die sich noch im Kirchen-Archiv zu Römhild befindet, folgenden Inhalts:

„Ich albrecht von Waldenstein thue kunt mit diseme uffen briff allen meniglichen, obe ich anderthalp hundert gulden jerlichen zynße han gehat, dy mir, und weme ich sy ume godes ere gebe, von dem wolgeborn Hern Hern Järgn grafen und Herrn zu Henneberg meinem gnädigen Hern uff den stedten munstatt und römhild verschriben syn vnd eyn firtheil am zen-

den zu Boppenlur, den ich von hanßen von Born gekauft habe nach lude der Briffe, dy darüber sagen, sulche gemelte jerliche nutzungen und zenden habe ich geben und auch daz gelt dar umb ich sye gekauft han obe losunge geschee an daz nuwe gestyffte, daz der obegenante mein gnediger Herre und Frawe Johannet syn eeliche gemale in römhilt gestift haben nach lude eyns Briffes, den ich darüber versygelt geben und Hern Berlt apt zu fesser Dizen truchsessen und Hanßen von Born zu gezugeneß mit mir zu versygelu gebeten daz sy alle gethan han, ich han auch dy obegenante myn Hern und syn Erben und vorgeannte dy stedte Inbemelten Briffen mit m̄ anhangend Insygel qwityret und an dy Hern dy obenannt gestiftet gewist. Dieselben Briffe dat. heldrit nach godes gebort firze hundert jar und darnach im ferzygsten jar am Donnerstage nach dem suntage Invocavit. Disen Briff han ich mit meiner eignen Hand geschriben. Daz han ich dar ume gethan, daz nymant reden oder sprechen darffe, sulches myn meinung und wille nicht noch vorneme, daz mir m̄ Insygel abehendig bracht und hynder mir oder nach myn Thode geschriben syn, sondern daz man gemerken möge, daz sulches lutterlichen ume godes wille und mit guten vor bedachtunge gethan, noch auch den gänzlichen an allen beygedinge recussirt han, zu mererem Bekenntniß han ich disen briff mit meyne Insygel zu ende diser schrift versygelt, das geben ist yn dem jar und an dem tage obe der obegemelte Brieffe Dat. saget. (L. S.)

Albrecht von Waldenstein vermachte durch vorstehende Urkunde der neuen Kirche 150 fl. jährliche Zinsen und $\frac{1}{4}$ am Zehnten zu Poppenlauer, welchen Betrag Schultes auf 5000 fl. angibt. Da sich sein Wappen, höchst zierlich in Stein gehauen, an einem Bande hängend, das um einen Zweig geschlungen ist, auch über dem kleinen spitzbogigen Eingang zur jetzigen Superintendentur zu Römhild angebracht findet, so war wol auch dieses, noch jetzt zum Stifte gehörige Gebäude eine Besetzung des Ritters Albrecht von Waldenstein. Ueber diesen „Nobilis in aula Georgii, comitis Hennebergici“ finden wir noch eine Notiz in Scharold's Beiträgen zur älteren und neueren Chronik von Würzburg S. 333, wonach er seine Rüstung an die Marienkapelle zu Würzburg vermachte.

Was die Kirche zu Römhild nächst ihrem Bau ganz besonders auszeichnet, ist eine Reihe von Denkmälern, der gräflichen Familie von Henneberg-Römhild angehörig, wie man sie selten in der Kirche einer kleinen Stadt vereinigt findet.

Meiningen.

Döbner.

(Fortsetzung folgt.)

(Mit einer Beilage.)

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.

Chronik des germanischen Museums.

Nürnberg, den 15. Juni 1870.

Se. Majestät König Ludwig II. von Bayern, von dessen hochherziger Fürsorge unser nationales Institut so reiche Beweise bereits erhalten, hat auf's Neue durch ein kostbares Geschenk Veranlassung gegeben, an dieser Stelle unsern Dank abzustatten.

Se. Majestät haben, einer Bitte des Direktoriums zufolge, dem germ. Museum eine Anzahl alter Waffen aus bayerischen Zeughäusern überlassen, von denen der größte Theil bereits eingetroffen und aufgestellt ist. Unsere Waffensammlung hat durch dieses Geschenk eine erhöhte Bedeutung gewonnen und erregt immer mehr den Beifall derer, welche der Geschichte der Feuerwaffen ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Herr Geh. Hofrath und Professor Dr. Bluntschli in Heidelberg hat für unsern Baufond eine 4 1/2 % ige österreich. Metalliques-Obligation gespendet.

Unsere Sammlung historischer Erinnerungen hat eine interessante Bereicherung erhalten, indem Herr Antiquar S. Pickert dahier die beiden Glasschränke dem Museum zum Geschenke gemacht hat, in denen einst die deutschen Reichskleinodien in der hiesigen Spitalkirche zur Besichtigung ausgestellt waren, ehe sie aus Nürnberg geflüchtet wurden, wohin sie bis jetzt nicht zurückgekommen sind, obwohl König Sigismund unter dem 29. Sept. 1423 dieser Stadt das Recht der Aufbewahrung „ewiglich und unwiderruflich verliehen“ hatte.

Leider haben wir abermals den Tod eines Mitgliedes unseres Gelehrtenausschusses zu melden, des Herrn Dr. Rud. Köpke, Professors der Geschichte an der Universität Berlin.

Als Ergänzung der in Nr. 3 ds. Jhrg. gebrachten Pflugschafts-Veränderungen haben wir Folgendes nachzutragen:

Neue Pflugschaften wurden gegründet in Dorpat. Pfleger: Dr. H. Ulmann, Professor an der Universtät, seit 31. März d. J. Einbeck. Pfleger: Friedr. Fischbach, s. 1. April. Elbogen: Pfleger. Fr. Heisinger, Realschuldirektor, s. 1. Mai. Meersburg (Baden). Pfleger: Herm. Willareth, Hauptlehrer am großsh. Taubstummeninstitut, s. 10. Mai. Prenzlau. Pfleger: C. Schmelzer, Gymnasialdirektor, s. 1. März. Folgende Pflugschaften wurden neu besetzt: Andernach. Pfleger: Gottfried Kuhl, Progymnasiallehrer, s. 15. Mai. Düsseldorf. Pfleger: Dr. phil. H. Pfannenschmid, Assistent am k. Staatsarchiv u. der k. Landesbibliothek, s. 12. April. Furth. Pfleger: Raimund Bauer, Stadtschreiber, s. 20. April. Gaildorf. Pfleger: G. Schauptmeier, Oberamtmann, s. 30. April. Krumbach. Pfleger: B. Miller, Bürgermeister, s. 13. März. Mediasch. Pfleger: Dr. Rudolf Theil, Gymnasiallehrer, s. 4. Mai. Eingegangen sind die Pflugschaften Ortrand u. St. Veit.

Neue Jahresbeiträge wurden seit Veröffentlichung des letzten Verzeichnisses folgende angemeldet:

Von Vereinen: Köthen. Männerturnverein 3 fl. 30 kr.

Von Privaten: Auenheim (Baden). H. Förster, Pfarrer, 4 fl. Düsseldorf. Philipp Grot Johann, Maler, 1 fl. 45 kr. Frankfurt a/M. Paul Gerson 5 fl. Hanau. Lautenschläger 1 fl. Hersbruck. Reinhard, Pfarrer in Kirchsittenbach, 30 kr., Spälter, k. Studienlehrer, 1 fl. — Kork (Baden) Greiner, Gerichtsnotar, 48 kr. — Nördlingen. Wilh. Beck, Buchhändler, 1 fl., Lechner, Bahnamtsverwalter, 1 fl.,

Ruf, Lehrer, 30 kr. Nürnberg. Dr. H. A. Ph. Stadelmann, prakt. Arzt, 1 fl. 30 kr. Prag. Dr. med. Wilh. Frankl 2 fl. Prenzlau. Dr. Winkelsasser, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr., Dr. Wolffgramm, Gymnasiallehrer, 1 fl. 45 kr. Tauberbischofsheim. Bender, Professor, 1 fl., Bunkofer, Professor, 1 fl., Epp, Kaplan, 1 fl., Jung, Referendär, 1 fl., Kuhn, Professor, 1 fl.

Einmalige Beiträge wurden folgende gegeben:

Von Privaten: Köthen. Louis Wittig, Kaufmann, 1 fl. 45 kr. Tauberbischofsheim. Deetken, Gerichtsnotar, 1 fl., Löhle, Professor, 48 kr., Dr. Rosenfeld, prakt. Arzt, 1 fl. 30 kr., Dr. Seber, Bezirksarzt, 1 fl. Uelzen. Ferdinand Hoppe, Rentner, 2 fl. 30 kr.

Unsern Sammlungen giengen ferner folgende Geschenke zu:

I. Für die kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen.

(Nr. 6013—6041.)

Berlin. Generaldirection der kgl. Museen: 20 Gypsabgüsse kleinerer mittelalterlicher Denkmäler und von 4 der Masken sterbender Krieger von Schlüter. — Guben. Richard Flach, Polytechniker: Halskrause, sogen. „Karnette“, der wendischen Frauen. — Hamburg. Dr. Voigt, Archivar: 5 photograph. Abbildungen verschiedener Alterthümer. — Koburg. Friedrich Wilh. Donauer, k. ö. Lieutenant a. D. (+): 45 Miniaturschnitzereien aus Fruchtkernen, in 2 Etuis. — Mainz. Prof. Schneider: Italienischer gemusterter Seidenstoff, 14. Jhdt. Photographie nach einem gestickten Antependium in der Kirche zu Oberlahnstein. — München. Se. Majestät König Ludwig II. von Bayern: 2 bronzene Geschützrohre von 1500, 1 dsgl. von 1526, 1 dsgl. vom 17. Jahrh., 1 eisernes vom 16. Jhdt., 3 bronzene Doppelhaken, 1 Wallbüchse, 2 Zweihänder-Schwerter und 38 Partisanen, Hellebarten, Spiefse und Spontons. — Nürnberg. von Gemming, Oberst: Gypsabguss einer getriebenen Metallplatte mit dem Martyrium des Apostels Matthias. Max Hochschild: Oesterr. Fünfzehnkreuzerstück von 1805. Louis Meyer: 3 türkische Silbermünzen neuerer Zeit. — Paris. Ch. de Linas: Photographie nach einem mit Figuren verzierten Krüge vom 16. Jhdt. Edwin Trofs, Antiquar: 18 Bronzeringe der vorchristlichen Periode. 9 Gewandnadeln u. a. Schmuckgegenstände derselben Zeit. Lampe, Löffel, 2 Griffel, 3 Gefäßhenkel, 2 Stempel und Spiegelgriff von Bronze, römisch. 11 kleine Götterbilder u. a. Figuren von Bronze. Unterer Theil eines Leuchters in Gestalt von zwei Beinen, Bronze. Schlüssel von Bronze. 2 Schlüsselhaken von Bronze, 15. Jhdt. Weibliches Brustbild in ovalem Rahmen, Relief von Bronze, 16. Jhdt. 3 römische Kupfermünzen, 2 Rechenpfennige vom 16. Jhdt. und 6 kleinere Silbermünzen. — Windebrack. von Prefsentin, Gutsbesitzer: Russische Kopeke von 1763. — Würzburg. Heffner, Privatier: Ein Stück Leinwand vom 13. Jhdt. und ein Stück gemusterter Borte vom 13. Jhdt. Photograph. Aufnahme des Domes zu Würzburg.

II. Für die Bibliothek.

(Nr. 25,207—25,373.)

Almoshof bei Nürnberg. Karl Köhler, Maler: Geschlechts-u. Tagebuch des Müllers Georg Mattheßs zu Bruck. Pap.-Hs., 17. Jahrh. 4. — Arolsen. A. Speyer, Buchhändler: Curtze, Geschichte des Gymnasiums zu Corbach; I. 1869. 8. — Berlin. Verlag von Ernst & Korn: Scholten, Auszüge aus den Baurechnungen der St. Victorskirche zu Xanten. 1852. 8. v. Quast, d. Entwicklung der kirchl. Baukunst des Mittelalters. 1858. 8. Schwechten, der Dom zu Meissen; 22 Tafeln. 1862. Imp. 2. Friedrich-Wil-

helms-Universität: 9 akademische Gelegenheitschriften. 1869. 4. 8. Hugo Kastner, Verlagsbuchh.: Dies., Ferdinand Schmidt, Volks- u. Jugendschriftsteller. 1870. 8. K. geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker): Bäfsler, Heldengeschichten des Mittelalters; neue Folge, 1. Heft. 1869. 8. Cassel, altkirchlicher Festkalender. 1869. 8. — Vierteljahrs-Hefte des k. preufs. Staats-Anzeigers; 1868, 2.—4. Heft. 1869. 1.—4. Heft. 2. Dietrich Reimer, Verlagshandl.: Kiepert, Atlas antiquus; 5. Aufl. 1869. 2. A. Sacco's Nachfolger, Verlagshandl.: Schuré, Geschichte des deutschen Liedes. 1870. 8. — **Braunsberg.** Historischer Verein für Ermeland: Ders., Zeitschrift etc.; Bnd. IV, 12. 1869. 8. Monumenta historiae Warmiensis; 11. u. 12. Liefer. 1868—69. 8. — **Braunschweig.** Friedr. Wagner's Hofbuchh.: Chamloth, Verhandlungen der Braunschweigischen Vorsynode. 1870. 8. — **Bremen.** J. Kühnmann's Buchhandl.: Lübben, Zeno oder die Legende von den heil. drei Königen; Ancelmus, v. Leiden Christi. 1869. 8. — **Breslau.** Verein für das Museum schlesischer Alterthümer: Ders., 11. u. 12. Bericht. 1869. 4. — **Danzig.** A. Hinz, Küster zu St. Marien: Ders., der renovirte Altar in der Oberpfarrkirche zu St. Marien in Danzig. 1870. 8. Dr. Theod. Hirsch, Gymnasialprofessor: Ders., die Ober-Pfarrkirche v. St. Marien in Danzig. Th. I u. II, Bgn. 1—17. 1843. 8. — **Darmstadt.** Verein für Erdkunde u. verwandte Wissenschaften: Ders., Notizblatt; 3. Folge, 8. Heft. 1869. 8. — **Engelthal.** F. W. L. Kalb, Pastor: Ders., Entstehung der Mythen, Sprachen u. Völker. 1870. 8. — **Erfurt.** Dr. Dietrich, Prof. u. Direktor des Gymnas.: Ders., zur Feier des fünfzigjährigen Stiftungsfestes des k. Gymnasiums zu Erfurt. 1870. 4. Wilh. Freih. v. Tettau, Ober-Regierungsrath: Ders., über einige bis jetzt unbekannte Erfurter Drucke aus dem 15. Jahrh. 1870. 8. — **Glarus.** Historischer Verein des Kantons Glarus: Ders., Jahrbuch; 6. Heft. 1870. 8. — **Göttingen.** Dieterich'sche Buchh.: Taciti Germania, ed. Jac. Grimm. 1835. 8. Winkelmann, Gerson, Wicelufus, Hussus inter se et cum reformatibus comparati. 1857. 4. Benfey, über einige Pluralbildungen des indogerm. Verbuns. 1867. 4. Taciti Germania, herausg. u. erläutert v. Finck; I. Hälfte. 1857. 8. La chanson de Roland, hgg. u. erläutert v. Müller; I. Hälfte. 1863. 8. Orient u. Occident, hgg. v. Benfey; Jhg. II, 4. u. III, 1—3. Heft. 1864—66. 8. Marx, zur Beurtheilung einer Kupferstichsammlung. 1867. 8. — **Gütersloh.** C. Bertelsmann, Verlagsh.: Wullen, Jakob Böhme's Leben u. Lehre. 1836. 8. Kapff, d. württemb. Brüdergemeinden Kornthal u. Wilhelmsdorf. 1839. 8. Heuser, Uebersicht der merkw. Begebenheiten aus d. allgemein. Weltgeschichte. 1856. 8. Eberle, Luther's Glaubensrichtung. 1858. 8. Andreae, d. gute Leben eines rechtschaffenen Dieners Gottes. 1864. 8. Mittheilungen, aus d. Tagebuch u. Briefwechsel der Fürstin Adelheid Amalia von Gallitzin. 1868. 8. v. Engelhardt, Valentin Ernst Löscher nach seinem Leben u. Wirken. 1856. 8. — **Halle.** G. Emil Barthel, Verlagshandl.: vom Hagen, d. Stadt Halle; 2. Ergänzungsheft. 1870. 8. Buchhandlung des Waisenhauses: Walther v. d. Vogelweide; hgg. v. Wilmanns. 1869. 8. Guillaume le Clerc de Normandie, le besant de Dieu; hgg. v. Martin. 1869. 8. Rumpelt, d. natürliche System der Sprachlaute. 1869. 8. Kreuzwald, ehstnische Märchen, übers. v. Löwe. 1869. 8. Erzählungen aus dem deutschen Mittelalter; v. Bnd. 1869. 8. Schmoller, z. Geschichte der deutschen Kleingewerbe im 19. Jahrh. 1870. 8. Höfer, Altville im Sachsenspiegel. 1870. 8. Kurschat, Wörterbuch der littauischen Sprache; Th. I, Lief. 1. 2. 1870. 8. — **Hamburg.** W. Mauke Söhne, Verlagshandl.: Salomon, Erinnerungen an d. Seebad auf Helgoland. 8. Geficken, über d. verschiedene Eintheilung des Decalogus. 1838. 8. Francke, der gemeine deutsche u. schlesw.-holsteinische Civilprozess; 2 The., 2. Aufl. 1844. 8. Lohse, Text zu den Geschichtstabellen der alten Zeit, des Mittelalters u. der neueren u. neuesten Zeit; 2 Hefte. 1863. 8. Otto Meifsner, Verlagshandl.: Knorr, der Feldzug des Jahres 1866; 2 Bnde. 1867 u. 69. 8. Röpe, die moderne Nibelungendichtung. 1869. 8. Verein für hamburgische Geschichte: Ders., die milden Privatstiftungen zu Hamburg; 2. Ausg. 1870. 8. Koppmann, d. mittelalterl. Geschichtsquellen in Bezug auf Hamburg. 1868. 8. Dr. J. F. Voigt: Ders., Geschichtliches über d. Gärten um Hamburg. 1869. 8. — **Hannover.** Hahn'sche Hofbuchhandl.: Annales Altahen-

ses majores; ed. Pertz. 1868. 8. Annales Poloniae; ed. Pertz. 1868. 8. Cnutonis regis gesta; ed. Pertz. 1865. 8. Herbordi dialogus de vita Ottonis episcopi Bambergensis, ed. Pertz. 1868. 8. Ottonis episcopi Frisingensis opera; vol. I. II., ed. Pertz. 1867. 8. Vita Heinrici IV. imperatoris; ed. Pertz. 1855. 8. Wiponis proverbialia; tetralogus Heinrici regis; vita Chuonradi II. imperatoris; ed. Pertz. 1853. 8. Ryccardi de Sancto Germano notarii chronica; ed. Pertz. 1864. 8. — **Heidelberg.** J. C. B. Mohr, Verlagshandl.: Wirth, Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg; Jhg. III, 1. 1870. 8. Dr. K. Wassmannsdorff, Univers.-Turnlehrer: Ders., sechs Fechtschulen der Marxbrüder u. Federfechter etc. 1870. 8. — **Hermannstadt.** Verein für siebenbürgische Landeskunde: Ders., Archiv etc.; neue Folge; Bnd. VIII, 3 u. IX, 1. 1869 u. 70. 8. Ders., Jahresbericht f. 1868—69. 1869. 8. Trausch, Schriftsteller-Lexikon oder biogr.-literar. Denkblätter der Siebenbürger Deutschen; Lief. 1. 1868. 8. v. Ziegler, Harteneck, Graf der sächs. Nation, u. die siebenbürg. Parteikämpfe seiner Zeit, 1691—1703. 1869. 8. Seivert, Hermannstädter Lokal-Statuten. 1869. 8. Csallner, d. Höhenverhältnisse des Flussgebietes der Bistritz. 1869. 8. Progr. Reissenberger, zur Höhenkunde v. Siebenbürgen. 1869. 4. Progr. — **Hildburghausen.** Bibliographisches Institut: Gsell-Fels, römische Ausgrabungen im letzten Decennium. 1870. 8. — **Jena.** Fr. Frommann, Verlagsbuchh.: Heimbürgius, de Caspare Peucero ejusque meritis. 1841. 8. Der deutsche Zuschauer; I.—IV. 1862.—63. 8. Schmidt, Schleswig-Holsteins Geschichte u. Recht. 1864. 8. Pichler, allerlei Geschichten aus Tirol. 1867. 8. — **Karlsruhe.** Malsch & Vogel, Verlagshandl.: Böcklin von Böcklinsau, rechtsbegründende Denkschrift zur gerichtl. Reklamation der lehenbaren Zugehörden des Stammschlosses Rust. 1856. 8. — **Koburg.** Friedr. Wilh. Donauer's Erben: Donauer, Anleitung zu dem Schneiden verschied. Arten v. Fruchtsteinen. 8. — **Kupferzell.** F.-K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg, Durchl.: Günther, d. Siegelrecht des Mittelalters. 1870. 4. — **Landshut.** Historischer Verein für Niederbayern: Ders., Verhandlungen; Bnd. XIV, 3. 4. 1869. 8. — **Lausanne.** Ed. Sécretan, professeur: Ders., les origines de la confédération Suisse, par Rilliet. Le Grütli et Guillaume-Tell, par Bordier. 1868. 8. Ders., du passage des Alpes par Annibal. 1869. 8. Société d'histoire de la Suisse Romande: Dies., mémoires et documents; t. XXIII. 1869. 8. — **Leipzig.** F. A. Brockhaus, Verlagshandl.: v. Raumer, Vorlesungen über d. alte Geschichte; 2. Bnde. 3. Aufl. 1861. 8. Riel, Natur u. Geschichte; Einleitung u. 1. Bnd. 1863 u. 66. 8. Hölty, Gedichte, hgg. v. Halm. 1869. 8. B. G. Teubner's Verlagshandl.: Weidinger, Andreas Hofer etc. 1861. 8. Möbius, Are's Isländerbuch. 1869. 8. Andresen, über d. Sprache Jacob Grimm's 1869. 8. Göhring, d. Helden des deutschen Befreiungskrieges. 1869. 8. Hutteni equitis operum supplementum; ed. Böcking. Tomi posterioris pars prior. 1869. 8. Veit & Comp.; Verlagshandl.: Preufs, Friedrich der Große als Schriftsteller; nebst Ergänzungsheft. 1837. 38. 8. Frizzius, Geschichte der Befestigungen u. Belagerungen Danzigs. 1854. 8. Frizzius, Geschichte der Blokade Cüstrins in d. J. 1813 u. 1814. 1854. 8. v. Lerchenfeld, Geschichte Bayerns unter König Maximilian Joseph I. 1854. 8. Mémoires du comte de Senfft. 1863. 8. Droysen, d. Leben des Feldmarschalls Grafen York v. Wartenburg. 2 Bnde., 4. Aufl. 1863. 8. Falke, d. Geschichte des deutschen Zollwesens. 1869. 8. Weber, d. deutsche Zollverein. 1869. 8. Leopold Vofs, Verlagshandl.: Hartenstein, histor.-philosophische Abhandlungen. 1870. 8. Caspari, Leibniz' Philosophie. 1870. 8. — **London.** Science and Art Department etc.: Universal Catalogue of books on art; part X. XI. 1870. 4. — **Luxemburg.** V. Bück, Verlagshandl.: Hardt, Luxemburger Weisthümer; 4. Lief. 1868. 8. — **München.** K. b. Akademie der Wissenschaften: Dies., Sitzungsberichte; 1869, II, 3. 4. u. 1870, I, 1. 8. J. Lindauer'sche Buchhandl.: Balde, ausgewählte Dichtungen, übertragen v. Schrott u. Schleich. 1870. 8. G. Ludw. von Maurer, Staats- u. Reichsrath, Exc.: Ders., Geschichte der Städteverfassung in Deutschland; II. Bnd. 1870. 8. — **Münster.** Friedr. Regensberg, Buchhandl.: Parmet, Rudolf von Langen. Leben u. Gedichte des ersten Münster'schen Humanisten. 1869. 8. Theif'sing'sche Buchhandl.: Wahrhafte u. beurkundete Erzählung der

von Philip Ernst reg. Grafen zu Schaumburg Lippe gegen Georg Freyh. von Münster-Beck gemachten Verschwörung etc. 1789. 8. Driver, Walram Graf von Mörs, Bischof, u. Johann Graf von Hoja, Protektor zu Münster. 1798. 8. Driver, bibliotheca Monasteriensis. 1799. 8. Bachem, Versuch einer Chronologie der Hochmeister des deutschen Ordens. 1802. 4. Flensburg, Westfalen in Hinsicht seiner Lage. 1817. 8. Depping, Geschichte des Krieges der Münsterer u. Kölner gegen Holland, 1672—1674. 1840. 8. Cornelius, d. Münsterischen Humanisten u. ihr Verhältniß zur Reformation. 1851. 8. Fässer, Geschichte der Münster'schen Wiedertäufer. 1852. 8. — **New-York.** American Museum of Natural History: Dass., 1. annual Report. 1870. 8. — **Nördlingen.** C. H. Beck'sche Buchhandl.: Hunnius, Glaubenslehre der evang.-luther. Kirche; bearb. v. Bauer. 1870. 8. — **Nürnberg.** Bauer & Raspe's Verlag (Ludw. Korn); Siebmacher's Wappenbuch; hgg. v. Gritzner u. Hildebrandt; Lief. 77 u. 78. 1870. 8. Baptist Cantor, Redakteur: Homerilias et Ulyssa. 1535. 2. Engelhardt, Rechtsrath: Sollen die Religionsverfolgungen wieder anfangen? 1810. 8. Welche theolog. Partei soll von der Staatsgewalt unterdrückt werden? 1820. 8. Adresse an d. König gegen den Prediger Eberhard in München. 1841. 4. — **Oldenburg.** Gerhardt Stalling, Verlags-handl.: Reinke de Vos, hg. von Lübben. 1867. 8. Stacks, Erzählungen aus d. mittleren u. neueren Geschichte; 1. Th., 5. Aufl. u. 2. Th., 6. Aufl. 1867 u. 68. 8. Strackerjan, Aberglaube u. Sagen aus d. Herzogth. Oldenburg; 1. u. 2. Bnd. 1867. 8. — **Oels.** Hans v. Prittwitz u. Gaffron, Hauptmann a. D.: Ders., die Sachs v. Löwenheim'sche Familien-Stiftung. 1870. 8. — **Osnabrück.** J. Lotdman, Pastor: Lotdman, Genealogie der Mörschen Familie. 1866. 8. — **Paderborn.** Verein für Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens: Ders., Zeitschrift etc.; 3. Folge, 8. Bnd. 1869. 8. — **Prag.** Lese- u. Redehalle der deutschen Studenten: Dies., Jahresbericht; 1869—70. 1870. 8. — **Rostock.** G. B. Leopold's Univers.-Buchhandl. (E. Kuhn): Brinckman, uns' Herrgott up Reisen. 1870. 8. — **Salzburg.** Museum Carolino-Augustum: Dass., Jahres-Bericht f. 1869. 8. Dass., Katalog über die in der Bibliothek vorhandenen Salisburgensia. 1870. 8. — **Schaffhausen.** Fr. Hurter'sche Buchhandl.: Buß, d. Orden der barmherzigen Schwestern; 2. Ausg. 1847. 8. Klöster u. Klosterleben. 1860. 8. Schöpf, Handbuch des kathol. Kirchenrechts; 4. Bnde. 2. u. 3. Aufl. 1863—66. 8. Robitsch, Geschichte der christl. Kirche; 2. Aufl. 1863. 8. Werner, Geschichte der apologetischen u. polemischen Literatur der christl. Theologie; 3.—5. Bnd. 1864—67. 8. Westermayer, d. Papstthum in den ersten 500 Jahren; 7.—12. Heft. 1869—70. 8. — **Seehausen** (Altmark). Ludw. Götze, Gymnasial-Oberlehrer: Ders., urkundliche Geschichte der Stadt Stendal; 1. Lief. 1870. 8. — **Stuttgart.** J. G. Cotta'sche Buchhandl.: Schleicher, d. deutsche Sprache; 2. Aufl. 1869. 8. Uhland's Schriften; 4., 6. u. 7. Bnd. 1868 u. 69. 8. Geiger, d.

Ursprung der Sprache. 1869. 8. Burkhardt, Göthe's Unterhaltungen mit dem Kanzler Friedr. v. Müller. 1870. 8. v. Sybel, Prinz Eugen von Savoyen. 1861. 8. Förster, Handbuch für Reisende in Italien; 2 Thle. 1866. 8. Heigel u. Riezler, d. Herzogth. Bayern zur Zeit Heinrich's des Löwen u. Otto's I. v. Wittelsbach. 1867. 8. v. Sybel, kleine histor. Schriften. 2 Bnde. 1869. 8. Würdinger, Kriegsgeschichte v. Bayern, Franken, Pfalz u. Schwaben v. 1347—1506; 2 Bde. 1868. 8. Heilmann, Kriegsgeschichte v. Bayern etc., v. 1506—1651. Bnd. I u. II, 1. 2. 1868. 8. Franckh'sche Verlagshandl.: Hagen, Fragen der Zeit; I. Bnd. 1843. 8. A. Liesching & Comp., Buchhandl.: Vischer, über das Erhabene u. u. Komische. 1837. 8. — **Wien.** Matthias Pangerl: Ders., Mariazell. 1870. 8. Sonderabdr. Ders., Beiträge zur Kulturgeschichte der Steiermark. 1870. 8. Sonderabdr. — **Wiesbaden.** C. W. Kreidel, Verlagshandl.: Schenkel, d. Reformatoren u. d. Reformation. 1856. 8. — Knapp, die geschichtliche Entwicklung der Lehre vom Sehen. 1862. 8. Scheffler, d. Umbildung der deutschen Rechtschreibung. 1863. 8. Nassauischer Verein für Naturkunde: Ders., Jahrbücher; Jahrg. XXI u. XXII. 1867 u. 68. 8. — **Wismar.** Hinstorff'sche Hofbuchhandl.: Reuter, sämtliche Werke; 3., 5., 6. u. 11. Band. 1867 u. 68. 8. Glöde, Zutemoos. 1869. 8.

III. Für das Archiv.

(Nr. 4130—4134.)

Charlottenhütte in Oberösterreich: Ascan Conrad, Fabrikbesitzer: Begleitschreiben des Kammerpräsidenten Joh. Bapt. Grafen von Lodron an Maximilian Gandolf, Erzbischof zu Salzburg, worin unter Uebersendung eines Berichtes und der dazu gehörigen Akten um baldige Schlußnahme gebeten wird. 1678. Pap.-Orig. — **Koburg.** Karl Frenzel, Justizamtsaccessist: Offenes Sendschreiben des Ritters Hans Khisell zum Kaltenbrunn u. s. w., worin er um Zusammenlegung einer Summe zur Befreiung des Georg Schörtz von Seussenburg aus türkischer Gefangenschaft bittet. 1581. Pgm. — **Nürnberg.** W. v. Bibra, stud. med.: Erklärung der Vorsteherinnen des Ursulinerklosters in Landsberg an den Kurfürsten Karl Theodor, daß sie gegen die letztwillige Verfügung der bei ihnen verstorbenen Freifrau Florentia von Kleist, geb. v. La Montagne, nichts einzuwenden haben. 1780. Pap.-Orig. — Daumerlang, Xylograph: Brief Albrecht's von Freudenberg, Burgmanns zum Rotenberg, worin er Cunrad dem Smied und dessen Nachkommen ein Erbe zu Oberndorf überläßt. 1377. Pgm. — von Gemming, Oberst: Schreiben des Raths zu Nürnberg an Hans J. v. Zedwitz, Amtmann zu Baiersdorf und Erlangen, worin er wegen des von dem Wildmeister Gottfried Engelschall gegen seinen Mitbürger Hans Summerer auf freier Landstrasse ausgeführten gewalthätigen Angriffs Genugthuung verlangt. 1613. Pgm.

Chronik der historischen Vereine.

Archiv des Vereines für siebenbürgische Landeskunde. Neue Folge. Achter Band, III. Heft. Herausgegeben vom Vereins-Ausschufs. Kronstadt, 1869. Verlag von Johann Gött & Sohn Heinrich. 8.

Ohne geschichtlichen Inhalt.

Neunter Band, I. Heft. 1870. Johann Karl Schuller. Ein Beitrag zur Geschichte seines Lebens und Wirkens. Von Dr. G. D. Teutsch. — Ueber die Hügelgräber hinter Bardacz nächst Baroth im Udvarhelyer Stuhl, von G. Westen. — Nachtrag zu den im Vereinsarchiv mitgetheilten deutschen Rechtsdenkmälern, von Friedrich Schuler-Libloy. — Archäologische Analekten von Karl Goofs. — Vor zweihundert Jahren. Bilder aus dem Leben des Schenker Kapitels. Von Dr. G. D. Teutsch. — Siebenbürgische Literatur.

Jahresbericht desselben Vereines für das Vereinsjahr 1868/9, das ist vom letzten Juli 1868 bei letzten Juli 1869, redigirt vom Vereins-Secretär. Hermannstadt. 1869. 8.

Schriften der historisch-statistischen Sektion der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, redigirt von Christian Ritter d'Elvert. XIX. Band. Zur Cultur-Geschichte Mährens und Oest.-Schlesiens. 3. Theil. (Woll-, Lein-, Seidenwaaren-, Branntwein-Erzeugung etc.) Brünn, 1870. 8.

Mittheilungen derselben Gesellschaft. 1869. Brünn. 4.

Notizen-Blatt der histor.-statist. Section ders. Gesellschaft. Weitere Folge vom Jahre 1865 bis zu Ende des Jahres 1869. Brünn, 1869. 4.

Zur mährisch-schles. Adelsgeschichte. (Forts.) — Zur mährisch-schles. Biographie. (Forts.) — Die eingegangenen Dörfer der Abtei Bruck und der Umgebung, von Dr. Beck. — Die Sieglung mit rothem Wachs. — Der Münzfund bei Hlina, von Kupido. — Mährische Dienstmannen-Rechte. — Neue und alte Krankheiten nach Thomas Jordanus, von Rittmann. — Joseph II. huldigt dem Ackerbaue, das Monument bei Slawikowitz. — Privilegium der Stadt Auschwitz von 1291, von Temple. — Chronik der Stadt Oltau, von Trampler. — Kanzlei-Taxordnung der Stadt Olmütz von 1674. — Zur Geschichte der Landwirthschaft. — Zur Geschichte der Freiherren Tunkel. — Schenkung des Schlosses und der Stadt Ungarisch-Brod 1506. — General-Repertorium mähr. Urkunden. — Die Brüner Maler zu Anfang des 18. Jahrh. — Der Brüner Kartenmaler Trier. — Zur Geschichte der Pesten in und bei Brünn. — Verweisung der Prädikanten aus Iglau.

Mittheilungen der anthropologischen Gesellschaft in Wien. I. Band. 1870. Nr. 1–3. 78 Stn. 8.

Vorlage von prae-historischen Culturresten. Vortrag von Fr. v. Hauer. — Instruction für die Eintragung und Eröffnung der Tumuli, von Ed. Frhr. v. Sacken. — Archäologischer Fund bei Kamp in Niederösterreich (Handmühle), mitgeth. von Aug. Graf Breunner. — Die Pfahlwerke bei Kammer und Litzelberg im Attersee. Von Prof. Fr. Simony.

Jahres-Bericht des städtischen Museums Carolino-Augusteum zu Salzburg für 1869. Salzburg. gr. 8.

Katalog über die in dem genannten Museum vorhandenen Salisburgensia. A. Druckwerke. B. Manuscripte. C. Musikalien. D. Karten, Pläne und Ansichten. Salzburg, 1870. gr. 8. 117 Stn.

Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern. XIV. Band. 3. u. 4. Heft. Landshut, 1869. 8.

Beiträge zur Geschichte des Marktes Siegenburg und der Schlösser Traun und Ratzenhofen in Niederbayern. Gesammelt von Dr. J. B. Prechtl. — Urkunden-Auszüge zur Geschichte des Marktes und Gerichtes Eggenfelden. (Die dem Museum nicht zugegangenen Hefte 1 und 2 enthalten: Die Grafen und Reichsherrn zu Abensberg. Aus Urkunden und Quellen bearbeitet von Dollinger u. Stark.)

Sitzungsberichte der königl. bayer. Akademie der Wissenschaften zu München. 1869. II. Heft III. IV; 1870. I. Heft I. München, 1869. 1870. 8.

Ueber die Sprachmittel der Verneinung im Griechischen, Lateinischen und Deutschen, von Prantl. — Schreiben des Prof. Bruun in Odessa, enthaltend: geographische Bemerkungen zu Schiltberger's Reisen. Bericht darüber von Thomas. — Ueber einige altdeutsche Denkmäler, von Keinz. — Ueber die neue Ausgabe der Tabula Peutingeriana durch Desjardins und ihre Ergebnisse für Süddeutschland zur Römerzeit, von Graf v. Hundt.

34. Jahres-Bericht des historischen Kreis-Vereines im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg für das Jahr 1868. Mit einer artist. Beilage. Augsburg. 1869. 8.

Vereinsangelegenheiten. — Die vier ältesten, noch nicht edirten Original-Urkunden des Augsburger Stadtarchivs. Mitgetheilt von Th. Herberger. — Was Kayser Carolus dem Vten die Römisch Küniglich Wal cost im 1520 Jar. Mitg. von B. Greiff. — Kurze Nachrichten über das Leben und die Werke des Glasmalers Ludwig Mittermaier aus Lauingen. Mitg. von J. L. Bautenbacher. — Kaiser Karls V. Todtenfeier, veranstaltet von Kaiser Ferdinand I.

im Dome zu Augsburg am 24. und 25. Februar 1559. (Mit 2 lithogr. Beil.) Von Prof. P. L. Brunner und Insp. Scheuermayer.

Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg. Zwanzigster Band. Drittes Heft. Würzburg. 1870. 8.

Die Reichslande Rinek und die übrigen Besitzungen ihres Dynastengeschlechtes. Eine historisch-staatsrechtliche Skizze. Von Dr. F. Stein. — Nachträge zu „Alex. Kaufmann, Quellenangaben und Bemerkungen zu Karl Simrock's Rheinsagen etc.“ Von Dr. Alex. Kaufmann. — Baugeschichte des Vierröhrenbrunnens zu Würzburg. Bearbeitet nach den Protokollen des Oberrathes und sonstigen Quellen des Stadt-Archives. Von Jos. Hörnes. — Die Truchsesse von Baldersheim. Nachtrag. Von H. Bauer. — König Ruprechts Feldzug in die Wetterau. Ein Beitrag zur Geschichte der Schlösser Mömbris und Wasserlos. Von Dr. Alex. Kaufmann. — Wo befand sich das Kloster der heiligen Lioba? Von Dr. F. Stein.

Kirchenschmuck. Ein Archiv für kirchliche Kunstschöpfungen und christliche Alterthumskunde. Herausgegeben unter der Leitung des christlichen Kunstvereines der Diöcese Rottenburg. Redigirt von Pfarrer Laib und Stadtpfarrer Dr. Schwarz. XXVI. Band, zweite Hälfte. Dreizehnter Jahrgang 1869. Viertes Vierteljahrsheft. Stuttgart. 8.

Monumentale Malerei in neuen Kirchen (Geislingen, Bollingen). — Beiträge zur Ikonographie des Gekreuzigten. — Zur Geschichte des Altars. (Friedr. Schneider.) — Frohnleichnams-Altäre. — Lindenschmit's Fingerzeige über die älteste deutsche Kunst. — Zur Baugeschichte des Mainzer Doms. — Sinnbilder des Altarsakraments.

Mittheilungen des historischen Vereines der Pfalz. I. Speier, 1870. 8.

Kurze Geschichte des Vereines. — Satzungen desselben. — Mitgliederverzeichniss. — Zur Einführung von Ortschroniken.

In der am 10. Mai abgehaltenen ersten Sommersitzung des Vereines für Geschichte und Alterthumskunde in Frankfurt a/M. berichtete S. A. Scheidel über seinen Besuch des zwei Stunden von Hadamar in Nassau gelegenen und unter dem Namen Dornburg bekannten Basaltberges, welcher einerseits das naturwissenschaftliche und industrielle, andererseits aber durch die Reste einer weit über die geschichtlichen Ueberlieferungen hinausreichenden Culturepoche auch das antiquarische Interesse in Anspruch nimmt. Pfarrer Dr. Seitz theilte mit, dafs sich in einer Handschrift des britischen Museums eine in griechischer Sprache von einem gewissen Philipp Reinhard abgefafste Biographie des Prädicanten Hartmann Beyer vorgefunden habe. Derselbe beendigte sodann seinen Vortrag über den Wiedertäufer Gerhard Westerbürg.

Preisschriften, gekrönt und herausgegeben von der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig. XIV. Die Hauptstätten des Gewerbflusses im klassischen Alterthume, von B. Büchschütz. — XV. Die gewerbliche Thätigkeit der Völker des klassischen Alterthums, von Dr. Hugo Blümner. Leipzig, bei S. Hirzel. 1869. 8. VII u. 106, XIV u. 154 Stn.

Wie wir aus dem ersten Bericht des Vereines für die Geschichte der Stadt Leipzig entnehmen, hat dieser Verein während der kurzen Zeit seines Bestehens, seit December 1867, bereits eine rühmensewerthe und mit Erfolg gekrönte Thätigkeit.

entfaltet. In den Hauptversammlungen, deren im Ganzen 15 stattgefunden haben, wurden u. a. folgende Vorträge gehalten: Ueber die hundertjährige Geschichte des alten Theaters, von Dr. Kneschke; die kaiserlichen Privilegien der Leipziger Messen, von Dr. Zimmermann; über die Wandgemälde im Kreuzgange des Paulinums, von Dr. O. Mothes; über die Beziehungen Leipzigs zur lutherischen Reformation, von Lehrer Rommel; zur Geschichte des Schlosses Pleißenburg, von Dr. Möbius; über die Belagerung Leipzigs im Jahre 1547, von Dr. Zimmermann; die älteste Geschichte Leipzigs, von Prof. Dr. Wuttke. Eine Anzahl Mitglieder vereinigte sich zu Sectionen, besonders nach der literarischen und artistischen Richtung hin. Der literarischen Section liegt die Beschaffung der Vorträge, die Sammlung aller auf Leipzigs Geschichte bezüglichen literarischen Erscheinungen, die Beantwortung von Anfragen und die Bearbeitung eines Jahrbuchs der Geschichte Leipzigs ob. Die artistische Section legte für den Verein ein „Schaubuch“ an. Zunächst sollen in dasselbe Ansichten von Leipzig und einzelnen Gebäuden der Stadt, sowie Bildnisse berühmter Leipziger, Pläne, Costümbilder etc. aufgenommen werden. Die so entstandene Sammlung umfasst schon mehr als 200 Blätter. Behufs Ansammlung von Material wurden von diesem Ausschusse Besichtigungen öffentlicher und sonst merkwürdiger Gebäude Leipzigs und der Umgegend vorgenommen. Um die kunst- und kulturgeschichtlich interessanten Gegenstände, welche bei dieser Gelegenheit angetroffen wurden, wo möglich, der Vergessenheit und dem Verderben zu entreißen, liefs der Verein Gesuche an die Besitzer ergehen, ihm solche zur Anlegung einer Sammlung Leipziger Alterthümer schenkungsweise oder mit Eigenthumsvorbehalt zu überlassen. Auf diese Art ist bereits eine Sammlung von 600 Gegenständen zusammengekommen, für deren Unterbringung ein geeignetes Lokal gemiethet worden ist. An dieses Museum knüpft sich die Anlegung eines „Repertoriums“, bestehend in einer Reihe von Mappen, deren jede die von einer bestimmten Körperschaft einer Anstalt, einem Verein, einer Einrichtung der Stadt u. s. w. herrührenden Drucksachen und sonstigen Nachrichten aufnimmt. Ein besonderes Verdienst hat sich der Verein erworben um die Bloßlegung und Restaurierung der im Jahre 1385 ausgeführten, 1515—17 übermalten und dann mehrmals, zuletzt noch 1864, übertünchten Wandbilder in dem zur Universität gehörenden Kreuzgange des ehemal. Dominikanerklosters St. Pauli.

Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift. Elfter Bericht des . . . Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer. Mit 2 Bildtafeln. Breslau, 1869. 4.

Der Kawallener Silberfund, Münzen u. Schmuckstücke, um das J. 1010 nach Christi Geburt vergraben. Nebst einem Anhang über einen Silberfund von Schimmerau. (Von Dr. Jul. Friedländer.) — Das Grabmal Hans, Herzogs v. Oppeln, † 1532. Mit einer Einleitung über die oberschlesischen Herzoge, von A. Welzel. Breslau's Papiermühle. (Papiermacher, Spielkartenfabrikation, Pergamenteure, Buchbinder.) Von Jul. Neugebauer. Zur Literatur der schles. Alterthumskunde. (1711—1868). Von Dr. H. Luchs. — Allerlei.

Zwölfter Bericht. Mit 3 Bildtafeln. Der Zinnkrug der Breslauer Bäcker-Innung vom Jahre 1497, gez. u. beschr. von Dr. Alwin Schultz. — Glasmalereien aus der Kirche zu Sponsberg. 15. Jahrh. Von Franz Heinelt. — Noch Etwas aus der katholischen

Pfarrkirche zu St. Georg in Reichenbach in Schlesien. Von Robert Schück. — Die Ausgrabung vorgeschichtlicher Alterthümer betreffend. Von B. v. Dücker. — (Allerlei zur schles. Münzkunde).

Zeitschrift für die Geschichte und Alterthumskunde Ermlands. Im Namen des historischen Vereins für Ermland herausg. von Prof. Dr. Thiel. Vierter Band. 12. Heft. Jahrgang 1869. Braunsberg, 1869. Verlag von Eduard Peter. 8.

Geschichte der ermländischen Bischofswahlen. Dritte Periode (1772—1836). Von Domdechant Dr. Eichhorn. — Necrologe. — Vereinschronik.

Monumenta Historiae Warmiensis. III. Abtheilung. Bibliotheca Warmiensis oder Literaturgeschichte des Bisthums Ermland. Im Namen desselben Vereins herausg. von Dr. Franz Hipler. Elfte und zwölfte Lief. Band IV, Bogen 6—15. Braunsberg, 1868 und 1869. Verlag von Eduard Peter. 8.

Deutscher Herold. Monatschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. Organ des Vereins für Siegel- und Wapen-Kunde zu Berlin. 1. Jahrgang. 1870. Nr. 3. 4.

Das Wappen und die Siegel der H. R. R. Stadt Nürnberg. (Seyley in Würzburg.) — Einige Anmerkungen und Berichtigungen zu „Tr. G. Voigtel's Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, neu herausg. von Ludw. Adolf Cohn.“

Die milden Privatstiftungen zu Hamburg. Herausgegeben auf Veranlassung des Vereins für Hamburgische Geschichte. Zweite umgearbeitete und veränderte Ausgabe. Hamburg. 1870. 8. XLVIII und 231 Stn.

Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Dritte Folge. Achter Band. Mit drei lithographirten Tafeln. Münster, 1869. 8.

Geschichte der Herrschaft und der Stadt Ahaus. Von Dr. Carl Tücking. — Zur Topographie der Freigrafschaften. Von Dr. J. S. Seibertz. 21.—30. — Der Dukat des Erzbischofs von Köln in Westfalen und Engern. Von Heinr. Kampschulte. — Geschichte der Herrschaft Gemen, ihrer Herren und deren Geschlechter. Von Friedr. Grafen von Landsberg-Velen. — Geschichte der Stadt Brakel. Von Dr. Wilh. Engelb. Giefers. — Die bei Werne in der Lippe gefundenen Alterthümer. Von F. A. Borggreve. — Urkunden zur westfälischen Geschichte während des dreißigjährigen Krieges. Aus dem Chigi'schen Archive zu Rom, mitgeth. von Dr. Florenz Tourtual. — Actenstücke vom westfälischen Friedenscongresse. Aus dems. Archive, mitgeth. von dems. — Vier Ringe von Bronze. Mitgeth. von Assessor Heinr. Geisberg. — Das Paderborner Siechenhaus. Von Domcap. Bieling. — Chronik des Vereins.

Jahrbuch des historischen Vereins des Kantons Glarus. Sechstes Heft. Zürich u. Glarus, Meyer u. Zeller. 1870. 8.

Protokolle des Vereins. — Die Burg Nieder-Windeck. Von Dr. J. J. Blumer. — Der Kanton Glarus unter der Helvetik. Dritter Zeitraum: 20. Mai bis Herbst 1799. Von Dr. J. Heer. — Eine Ausschreitung der glarnerischen Demokratie im vorigen Jahrhundert, oder der sogen. Brigadieradel vom Jahr 1775. Von Dr. N. Tschudi. — Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus (Forts).

N a c h r i c h t e n .

Literatur.

Neu erschienene Werke.

- 11) **Luxemburger weisthümer**, als nachlese zu Jacob Grimm's weisthümern, gesammelt und eingeleitet von Hardt, regierungsarchivar in Luxemburg. Luxemburg, Druck u. Verlag von V. Bück. 1868. 8. I.—IV. Liefer. LXIII u. 496 Stn.

Die eigenthümliche Geschichte des Luxemburger Landes bedingt es ohne Zweifel, dafs für Erforschung und Darstellung derselben, namentlich aber seiner kulturhistorischen Entwicklung, bisher weniger gethan war, als in manchem anderen nicht so vortheilhaft gelegenen Gebiete. Das oben genannte Werk macht zwar keineswegs den Anfang damit, gewährt indess für alle vorhergegangenen und etwa noch nachfolgenden Forschungen eine so bedeutungsvolle Unterlage, dafs es für den bezeichneten Zweck als epochemachend betrachtet werden kann. Der zum Abdruck bestimmten Weisthümer und dahin gehörenden Urkunden sind fast zweihundert an der Zahl, welche einen starken Octavband von etwa 800 Seiten bilden werden. Sie sind nach den Ortsnamen alphabetisch geordnet; der durch spätere Abschreiber häufig verdorbene Text ist hergestellt, zum Zweck der leichteren Citierung in numerierte Artikel eingetheilt und mit erklärenden Anmerkungen versehen. Eine umfassende Abhandlung über das Wesen der alten Gemeinde und deren rechtliche Grundlage wie Entwicklung leitet das Ganze ein.

v. E.

- 12) **Das Grabfeld von Hallstatt in Oberösterreich und dessen Alterthümer.** Von Dr. Ed. Freih. von Sacken, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinetes. Wien, 1868. Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler. 4. 156 Stn. Mit 26 Tafeln in Steindruck.

Der Gräberfund bei Hallstatt ist ohne Zweifel der bedeutendste unter allen in neuerer Zeit gemachten. Bereits seit dem Jahre 1846 begonnen und unter kundiger Leitung bis 1864 fortgesetzt, hat er nebst seinen überraschenden Ergebnissen auch schon mehrere monographische Behandlungen hervorgerufen. Die vorliegende bespricht den Gegenstand im Zusammenhange und unter Aufstellung aller hergehörenden Gesichtspunkte. Sind die wissenschaftlichen Resultate ihrem Wesen nach auch nicht gerade neu, so versehen sie das bisher Bekannte doch mit Belegen so bedeutender Art, dafs dieses immerhin den Eindruck eines Neuen macht. Neben dem erschöpfenden Text sind die Abbildungen besonders lehrreich. Die erste gibt eine Uebersicht des ganzen Grabfeldes mit mehreren Hunderten von Bestattungsorten; drei folgende geben Abbildungen von solchen selbst in charakteristischer Auswahl, nach genauen, an Ort und Stelle aufgenommenen Zeichnungen; die übrigen die der ausgezeichnetsten Fundstücke, die fast sämmtlich von der seltensten Art sind.

- 13) **Culturhistorische Einblicke in die Alpenwirthschaft des Chiëmgau's.** Verfasst von Hartwig Freimund Peetz, Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Traunstein. München. In Commission der E. A. Fleischmann'schen Buchhandlung. 1869. 8. 59 Stn.

Diese Broschüre, deren Inhalt den Werth manches dickleibigen Bandes aufwiegt, behandelt, vom historischen und nationalökonomischen Standpunkte aus, eine der brennendsten Zeitfragen, die seitherige Verwüstung wie die nothwendig gewordene Schonung des Bodens, und obwohl sie ihre Untersuchungen und Folgerungen auf einen geringen landschaftlichen Bezirk begrenzt, sind die auf Grund urkundlicher Belege vorgeführten Thatsachen so schlagender Natur, die daraus sich ergebenden Forderungen an eine Aenderung oder strengere Einhaltung des Systems so durchgreifend, dafs ihre Anwendung auf diese Culturfrage im weitesten Umfange nahe liegt und wir die Schrift Jedem, der mit der letzteren sich beschäftigt, empfehlen müssen. Aus diesem Grunde bedauern wir, dafs manche Ausdrücke und Bezeichnungen, die am Orte in Gebrauch sind, keine nähere Erklärung gefunden, da Manches dadurch ausserhalb unverständlich wird. — Die erste, geschichtliche Abtheilung behandelt zudem Verhältnisse und Entwicklungen, die nur in wenigen Gegenden Deutschlands wiederkehren und bis jetzt noch kaum von den Culturhistorikern in's Auge gefasst sind, so dafs auch von dieser Seite her die Bedeutung der Schrift über bloß provinzielles Interesse hinausgeht.

v. E.

Aufsätze in Zeitschriften.

- Das Ausland:** Nr. 20, S. 474. Gegen die Zeitschätzungen der dänischen Alterthumsforscher.
- Das neue Blatt:** Nr. 24. Ein Scharfrichter-Bestallungsbrief von 1673. (C. Spielmann.)
- Daheim:** Nr. 35. Aus den Werkstätten der Altvordern. Schilde der Renaissancezeit. (G. Hiltl.) — Nr. 36, S. 572. Westfälische Bauernhochzeit. (Otto Thelemann.)
- Europa:** Nr. 22. Das deutsche Kinderspiel. — Nr. 28. Die Wurtkirchen der Marschen.
- Die Gartenlaube:** Nr. 21. Ein deutsches Kaisergrab im alten Sachsenlande (Königslutter). — Nr. 23. Aus der Jugend einer berühmten Frau (Friederike Caroline Neuber, 1697—1760.) (Dr. E. Herzog.)
- Der Hausfreund:** 10. Heft, Nr. 29, S. 457. Tirolische Ostern. (Dr. Ludw. v. Hörmann.)
- Neue evangel. Kirchenzeitung:** Nr. 21. Das Passionsspiel in Oberammergau.
- Korrespondent v. u. f. D.:** Nr. 272 f. Christoph Karl v. Schlippenbach (1649).
- Kunst u. Gewerbe:** Nr. 24. Altdeutsche Webemuster. (Fr. Fischbach.)
- Mittheilungen der anthropol. Gesellschaft in Wien:** 1. Bd., Nr. 3, S. 70. Die Pfahlwerke bei Kammer und Litzelberg im Attersee. (Prof. Fr. Simony.)
- Mittheilungen des k. k. österr. Museums für Kunst u. Industrie:** Nr. 56. Die liturgischen Gewänder mit arabischen Inschriften aus der Marienkirche in Danzig.
- Monatsblätter f. innere Zeitgeschichte:** 35. Bd., 3. Heft, März. Die Convertiten des hessen-darmstädtischen Fürstenhauses.

- Die Natur: 12. Ergänzungsheft, S. 33. Zur Geschichte unserer künstlichen Beleuchtungsmittel. (Otto Ule.)
- Augsb. Postzeitung: Sonntagsbl. Nr. 22 ff. Das Passions-Spiel in Ober-Ammergau.
- Norddeutsches Protestantenblatt: 3. Jahrg., Nr. 16. Die reformatorischen Grundsätze Luther's.
- Revue des deux mondes: 1. Mai 1870, 1. Livr., p. 114. Le congrès international d'archéologie préhistorique (session de 1869). II. Origines de la civilisation scandinave. (M. A. de Quatrefages.)
- Sonntagsblatt (von Fr. Duncker): Nr. 15. Die ersten Zeitungen. (W. Girschner.)
- Ueber Land und Meer: Nr. 36, S. 6. Das Dodolo oder Regenmädchen in Ungarn (Volksbrauch).
- Zeitschrift f. bild. Kunst: 8. Heft, S. 230. Einige Bemerkungen über Jan van der Meer von Haarlem und B. van der Meer. (Wilh. Schmidt.)
- Illustr. Zeitung: Nr. 1404, Nr. 407. Die Zigeuner.
- Leipziger Zeitung: Wissenschaftl. Beil. Nr. 34. 35. Geschichte des gothaischen Landes.

Vermischte Nachrichten.

60) In der Nähe des Dorfes Pivana im böhmischen Bezirke Mies liegen auf einer ausgedehnten Hutweide an 30 Grabhügel. Sie sind aus Steinen und Erde aufgeführt und haben an der Basis einen Durchmesser von 5 bis 8 Klaftern. Als vor Kurzem die Hutweide in Feld umgewandelt und die Mehrzahl der Hügel geebnet wurde, stiefs man dabei auf zahlreiche interessante Gegenstände. Ueber einer Schicht Lehm fand man nämlich theils bestattete, theils verbrannte Leichenreste und als Beigaben derselben Blättchen und Ringe von Gold, zahlreiche Schmuckgegenstände von reiner Bronze, bestehend in Armspangen, Ringen, Nadeln, Spiralen, ferner Urnen aus rohem, mit vielen Quarzsandstücken vermischem Thon. Einige der Grabhügel sind noch ungeöffnet. Dieser Fund schliesst sich zahlreichen andern des westlichen Böhmens vollkommen an. Die daselbst Bestatteten, am Ausgange des Bronzealters Mitteleuropas stehend, gehören der letzten keltischen Periode Böhmens, ungefähr dem 2. Jahrh. v. Chr. an. (Ill. Ztg., Nr. 1404.)

61) Zwei alte Schwerter, beide mit Inschriften versehen, sind zu Hildesheim aufgefunden worden. Das eine, dessen Inschrift auf ein Alter von 400 Jahren schliessen läst, wurde am Galgenberge, von wo bekanntlich auch der Silberschatz stammt, ausgegraben; das andere, wahrscheinlich das Schwert eines Soldaten aus dem 30jährigen Kriege, fand sich unter altem Gerümpel auf dem Boden eines Burghauses. Beide sind dem Hildesheimer Museum zugedacht. (Köln. Ztg., Nr. 161, 2. Bl.)

62) Auf der Flur des Dorfes Rott bei Wessobrunn fanden Ackersleute Ende Aprils beim Umpflügen des Bodens einen barbarischen Erzguß, eine rückwärts hohle Büste mit geschmacklosem Ornament, drei Pfund schwer, zehn Zoll hoch und acht Zoll breit. Prof. Reber und Dr. Sepp, welche das Fundstück einer näheren Besichtigung unterzogen, hielten es Anfangs für Renaissancearbeit, etwa eine Brunnenfigur aus dem nahen Kloster, um so mehr, als ein wunderlicher Kranz von Rosen sich um das Haupt zieht und über das zopfige Ornament zerstreut. Genauere Untersuchung ergab jedoch eine dicke Patina, aerugo nobilis, den

Gufs als roh und ohne Ciselierung, aber das Erz durch den Zahn der Zeit tief zerfressen und die starke Oxydierung auffallend, so dafs die von Silber eingesetzte Reihe Zähne weit hervortritt, ebenso die silbernen Augen mit eingehämmerten Augäpfeln. Diese Bestandtheile, sowie das halbseitige silberne Brustfell sind nicht aufgelöthet, sondern eingezwängt, und geben dem Kopf einen grinsenden Ausdruck. Dr. Reber erklärte das Modell für römisch, aus der Zeit Konstantin's oder seiner Nachfolger, und dachte an einen jugendlichen Cäsar; Dr. Sepp dagegen behauptete, es stelle eine weibliche Gottheit dar, wie der Haarwulst und die hervortretende eine Brustwarze verrathe, und das Bildniß sei keltisch. Man vereinigte sich endlich dahin, das Ganze für vindelizisch zu erklären, etwa für die amazonenhafte gallische Kriegsgöttin, aber das römische Vorbild und die benannte Zeit anzuerkennen.

(Korr. v. u. f. D., Nr. 310, a. d. Allg. Ztg.)

63) In Alt-Ofen sind neuerdings wieder interessante Alterthümer aufgefunden worden. Zu erwähnen sind neben mehreren Bronzegegenständen, Gefäßen etc. ein ganz gut erhaltener Votivaltar, ein Sargtheil aus dem Familiengrabe des Valerius Maximus, eines römischen Kriegers, und als ein bemerkenswerthes Denkmal ein römischer Meilenzeiger, eine ziemlich grosse Säule. Auch wurden jüngst sehr starke Grundmauern bloßgelegt, die höchst wahrscheinlich einen Theil des römischen Amphitheaters ausmachten. Man will die Reconstruction dieses Baues versuchen.

(Ill. Ztg., Nr. 1406.)

64) Aus Buch bei Castellaun kommt uns die Nachricht zu, dafs in einem 56 Fufs tiefen und 6 Fufs Durchmesser haltenden Verliefs des Schlosses Balduinseck (jetzt Ruine) allerlei, zum Theil kostbare Gegenstände, namentlich steinerne Gefäße, Goldsachen, Steigbügel, Sporen, Säbel u. dgl. m. gefunden worden sind. Der Berichterstatter, zugleich der Finder, beruft sich auf einen ausführlichen Artikel in Nr. 110 der Coblenzer Zeitung, der uns leider nicht vorliegt. Den schriftlichen Bericht vollständig wiederzugeben, müssen wir Anstand nehmen, wegen seines augenscheinlich dilettantischen Ursprungs. Vielleicht entschliesst sich eine kundigere Feder, uns genauere Mittheilungen über den merkwürdigen Fund zukommen zu lassen.

65) In Boros-Jenö (Arader Gespanschaft) steht noch ein Minaret neben einer Moschee, die später als christliche Kirche verwendet wurde. Unter den Grabsteinen, die von den darüber Gehenden sehr verletzt wurden, befindet sich einer, der die Leser dieser Blätter interessieren dürfte. Das Wappen zeigt einen unten zugespitzten Schild, der quergetheilt ist: im oberen Felde zwei hintereinander sitzende Thiere, vielleicht Hunde, im unteren in der Mitte eines dieser Thiere. Ueber dem Spangenhelm sitzt ebenfalls ein Hund, und an der Stelle der Zipfel der Helmdecke sind Sartige Schnörkel angebracht. Die schwer zu entziffernde Inschrift lautet:

ALHIER RVHET DER
WOHLEDELGEBORNE
HERR FERDINAND GOT
LIEB U DVTTTERSTADT
DER ROM KAY · MAY
BORGRAFF · SALARISCH
REGMT ZV FVSS
GEWESTER HAVBTMAN·

Bei den sehr spärlichen Daten über benannte, noch grössten-

theils erhaltene Grenzfesten, wäre es sehr erwünscht, etwas Näheres über obigen Hauptmann zu erfahren. R.

66) In Eschweiler ist eine Alterthumsausstellung eröffnet worden, welche Alles umfaßt, was an alter Kunst von den Tagen der Römerherrschaft an durch das Mittelalter hindurch bis zur Renaissance in dortiger Gegend übrig geblieben ist. Sämmtliche Gebiete der alten Kunst sind vertreten: Malerei, Weberei und Stickerei, Elfenbein- und Holzskulptur, Schmiede- und Töpferarbeiten, Kupferstiche und Holzschnitte u. s. w.

(Ill. Ztg., Nr. 1403.)

67) Die Versteigerung der Kupferstichsammlung Birkenstock-Brentano begann am 16. Mai in Frankfurt a. M. Die guten Sachen erzielten hohe Preise, so z. B. die sieben Planeten von Beheim 728 fl., St. Katharina von Bocholf 460, Burgkmair's Triumphzug des Kaisers Maximilian 3450, Dürer's Passion 310, dessen St. Hieronymus in der Zelle 450 und Erasmus von Rotterdam 380 fl. (Dies. Nr. 1404.)

68) Die Mittel, welche zur Errichtung eines Standbildes Ph. Melanchthon's zu Wittenberg gesammelt worden sind, haben noch einen Ueberschufs ergeben. Mit demselben ist eine Stiftung gegründet worden, welche unter dem Namen „Melanchthon-Stiftung zu Wittenberg“ die Unterstützung von Gymnasiasten, Studenten und Dozenten während ihrer Ausbildung und zu ihrem Fortkommen bezweckt. Es ist jetzt ein Statut der Stiftung entworfen worden, nach welchem das gesammte Restkapital auf 10,500 Thlr. festgestellt ist. Die Zinsen von 10,000 Thlrn. sind zur Bezahlung der Stipendien und die Zinsen von 500 Thlrn.

zur Erhaltung der Denkmäler Luther's und Melanchthon's auf dem Wittenberger Markte bestimmt. (Korr. v. u. f. D., Nr. 256.)

69) Der 500. Jahrestag des für die alte Hansa so glorreichen Friedens von Stralsund ist am 23. Mai daselbst sehr festlich begangen worden. Der Feier im altehrwürdigen Rathhause der Stadt wohnte eine ansehnliche Versammlung bei, darunter Vertreter von Hamburg, Bremen und Lübeck. Auch in diesen Städten ist der merkwürdige Gedenktage nicht ungefeiert vorübergegangen. Ein glückliches Zusammentreffen fügt es, daß gerade im Jubeljahr des Stralsunder Friedens der erste Band der von der historischen Commission bei der Münchener Akademie in Angriff genommenen Ausgabe der „Hansa-Recesse“ an's Licht treten und just mit den Documenten über diesen Frieden abschließen wird.

(Ill. Ztg., Nr. 1404.)

70) Die historischen Vereine von Lübeck, Hamburg, Bremen und Greifswald-Stralsund (bei Gelegenheit der Stralsunder Feier zur Gründung eines hansischen Geschichtsvereins übereingekommen) haben auf Antrag des Hamburger Geschichtsvereins die Ausschreibung einer Preisschrift beschlossen, durch welche sie die 500jährige Feier des von der Hansa siegreich gegen den König Waldemar IV. von Dänemark geführten Krieges festlich zu begehen gedenken. Der Ehrenpreis soll aus 500 Thlrn. bestehen und wird von den Vereinen aufgebracht. Die Concurrrenzschriften über das Thema: „Die deutschen Hansestädte und König Waldemar von Dänemark“ müssen bis zum 24. Mai 1875 eingereicht werden. Das Preisrichteramt haben die Prof. Mantels in Lübeck, Usinger in Kiel und Waitz in Göttingen übernommen. (Dies., Nr. 1405.)

Mittheilungen.

7) Peter Vischer betreffend.

Als ich vor einem Jahre meinen in Nr. 12 (Jahrg. 1869) dieser Blätter abgedruckten Aufsatz über das Verhältniß Peter Vischer's und Dürer's zu den bekanntesten beiden Grabdenkmälern in Römhild und Hechingen schrieb, sah ich einen Widerspruch von Seiten des Herrn Döbner voraus; denn ich weiß sehr wohl, daß es ungemein schwer ist, von alten, liebgewonnenen Meinungen sich loszusagen. Nichts desto weniger glaubte ich, da ich eine bei der Erörterung über den Künstler der besprochenen Grabdenkmale bisher nicht beachtete Thatsache mittheilen konnte, mit meiner, von Herrn Döbner abweichenden Ansicht im Interesse der Wissenschaft nicht zurückhalten zu sollen; denn der Austausch verschiedener Ansichten führt schließlic zur Wahrheit, und auf Erforschung der Wahrheit allein kommt es mir dabei an. Daher wird jede neue, urkundliche Feststellung, auch wenn sie meine Ansicht umstossen sollte, mir sehr erwünscht sein.

Herr Döbner aber hat in seinem „energischen Widerspruch“ in Nr. 4, Jahrg. 1870, dieser Blätter das neue beigebrachte Moment nicht nur gar nicht berührt, sondern überhaupt nichts gesagt, was nicht von ihm selbst oder von Andern früher bereits mitgetheilt worden wäre. Ich konnte also in dem wissenschaftlichen Theil dieser Zeitschrift auf Herrn Döbner's Artikel „Zur Abwehr“ nicht weiter eingehen, sondern muß die Beurtheilung der wahren Sachlage dem Urtheil unparteiischer Sachverständiger überlassen*).

Nürnberg.

R. Bergau.

*) Das germanische Museum dürfte wol bald in der Lage sein, die Abgüsse beider Grabdenkmale neben einander zu stellen und damit diejenigen anderer Vischer'scher Sculpturen zu verbinden. Nur auf diese Weise wird es möglich sein, die Frage über den relativen künstlerischen Werth der Werke gegen einander, sowie über die innere Einheit des Stiles der verschiedenen Werke dieses Meisters und damit die Frage seiner Künstlerständigkeit zu lösen.

D. Red.

Verantwortliche Redaction: A. Essenwein. Dr. G. K. Frommann. Dr. A. v. Eye.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt des germanischen Museums in Nürnberg.